König Wode

Tragödie

von

Leonhard Schrickel



Theodor Weicher, Leipzig und Berlin, 1921

Mit vielen freundl. Grüß.
Weimar d. 26.6.21. L. Schrickel.

König Wode

Tragödie in drei Aufzügen

von

Leonhard Schrickel



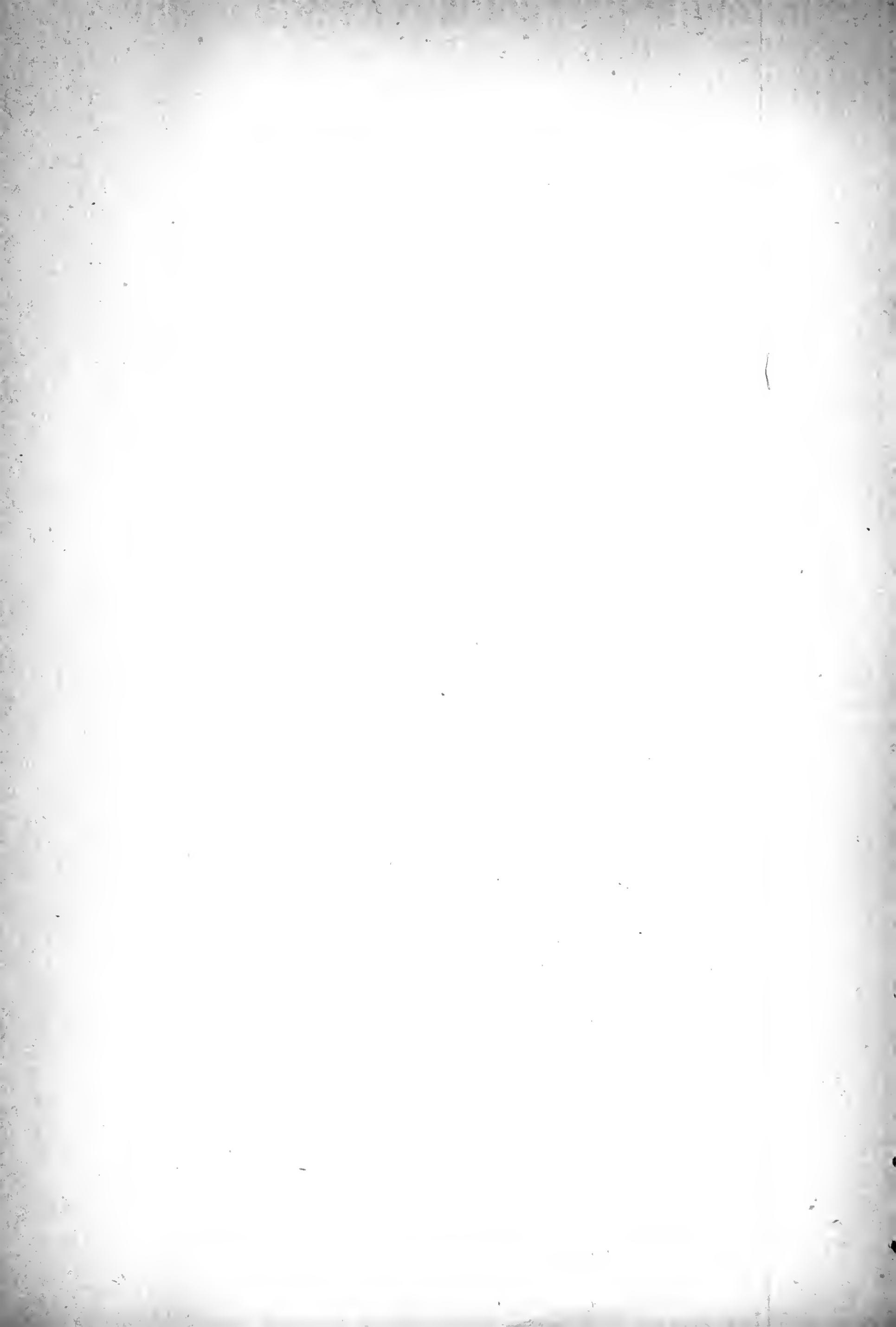
Verlag Theodor Weicher, Leipzig und Berlin
1921

Druck von Oskar Bonde, Altenburg.

Personen.

Wode, König der Duringer. (Alt, kräftig, stattlich.)
Ute, die Königin.
Diethelm, ihr Sohn. (Jung, schwächlich.)
Fricka, Wodes Nichte. (Etwa 16; fröhlich.)
Roggo, des Königs Vertrauter. (Etwa 60.)
Germar, der Arzt und Priester.
Gripo. (Etwa 60.)
Wolfmut.
Hegilo.
Manolt. (Etwa 20.)
Megenfried.
Sigbert.
Otger. (Etwas verwachsen.)
(Gripo bis Otger:) Edelinge.
Ein Mönch.
Iwan, ein alter Knecht.
Gerold, ein junger Knecht.
Truthilde, eine Magd Utes.
Zweite Magd Utes.
Mechtilde, eine Magd Frickas.
Ein Bote.
Erster Sorbe.
Zweiter Sorbe.

Duringer; Sorben. — Zeit: etwa um 450.



1. Aufzug.

Ein Burgzimmer. Links zwei Türöffnungen; in der Rückwand ein offner, nach rechts abbiegender Gang, der durch ein offnes Fenster noch einmal sichtbar wird. In der Ecke rechts der eingebaute Turm mit Tür und Treppe. An der rechten Wand ein offnes Fenster. Zwischen Turm und Fenster nach der Mitte des Zimmers zu ein mächtiger Stützbalken, der die Decke trägt.

Sturm, Blitz und Donner.

Roggo und Germar, die scharf zum Fenster rechts hinausschauen.

Roggo: Doch jetzt!
Germar: Und wo?
Roggo: Dort drüben, wo der Wald
Mit breiter Brust sich vor die Sümpfe wirft ...?
Germar (der nichts erkennen kann): Der Tag ist Nacht geworden ...
Roggo: Horch! (Blitz und Donnerschlag.)
Germar: 's ist nichts
Als Täuschung, Roggo. Donar stürmt und schleudert
Den schweren Hammer.
Roggo: Furchtbar ist sein Zorn.
Germar: Furchtbarer wohl die Tat, die ihn ergrimmt.
Doch seine Liebe, die den Zorn gebar,
Ist größer, sieh: da hinten hellt sich's wieder.
Roggo: Dann muß die Botschaft kommen.
Germar: Käm' sie bald,
Denn König Wode braucht sie.
Roggo: Steht es schlimm?
Germar: Ja, Roggo; Mann zu Mann gesprochen: ja.
Wenn König Wodes Blut nicht Ruhe findet,
Wenn es in wilder Unrast durch die Adern
Gleich einem solchen Sturme braust und brüllt,
Vermag ich trotz der heilsam-heil'gen Kräuter
Ihm seiner Augen Licht nicht zu erhalten.
Roggo: Um alles, Germar!
Germar: Wäre Diethelm da.
Roggo (forschend, halblaut): Und brächt' er trübe Botschaft?
Germar (zuckt hoffnungslos, ratlos die Achseln.)
Roggo (erschrocken): Mann!

Germar: Drei Tage
Muß König Wode noch die Binde tragen,
Bis sich der Mond mit neuem Glanz gefüllt,
Drei Tage noch sein Blut im Zaume halten,
Dann, ... ja, dann hoff' ich; sonst ...?
Roggo: ... Erblinden ...?!
Germar: Ja.
Roggo (stumm, schmerzdurchwühlt).
Germar: Lösch' aus, was ich dir sagte.
Roggo: Grauen zeugt's;
Ich mag's nicht hinter dieser Stirne dulden.
Germar (Schweigen winkend): Der König.
(König Wode, geführt von Iwan, tritt auf. Er trägt eine Binde über die Augen.)
Wode: Roggo ...
Roggo: Roggo steht vor dir.
Wode: Noch keine Botschaft?
Roggo: Nichts.
Germar: Es stürmt und wettert.
Wode: Bah! Also lebt der alte Donar noch,
Den uns der blasse Franke aus dem Lande
Verschwatzen möchte als ein Gaukelspiel.
(Blitz und schwerer Donnerschlag.)
Iwan: (erschrocken): Weh uns!
(Auch Roggo und Germar weichen unwillkürlich zurück.)
Wode: Heil uns! Was soll das Zittern, Alter.
Je mächtiger er stürmt, so stärker ist er.
Germar: Das war ein Schlag ...!
Wode (zu Iwan): Verkriech dich bei den Mägden,
Und bist du wieder Mann, schick' mir den Franken.
Die Hand, mein Roggo. (Iwan ab.)
Roggo (faßt und führt ihn): Da.
(Auch Germar faßt zu und rückt den Stuhl.)
Wode: Wer ist das?
Germar: Germar.
Wode: Mach dich bereit, wenn sie uns wiederkehren
Und deiner Kunst etwa bedürfen sollten,
Die Tapferen, die der Sorbenbrut die Lust
An Raub und Friedensbruch für alle Zeit
Vergällt und die ich — (stampft mit dem Fuße)
Willst du mir die Binde
Nicht endlich wieder von den Augen nehmen?
Germar: Noch darf ich's nicht.
Wode: Dieselbe Antwort immer.
(Läßt sich von Roggo zum Sitz führen; Germar ab.)

Wode: Wann wird er kommen, Roggo?
Roggo: Bald, ... so hoff' ich.
Wode: Das höchste Kleinod wollt' ich für ihn holen
Und kehre mit dem alten Schwert zurück;
Was hätt' ich auch, das diesem Schatze gliche.
Urväterwaffen, ... Donars heilig Erbe.
's ist unsrer Sippe Hort.
Roggo: Ich kenn's.
Wode: Nun wohl,
Das ist der Lohn, mit dem ich ihn empfange.
Roggo: Herr König Wode ...
Wode: Was! Ich brauch' es nicht.
Nicht erst das Schwert muß mich zum König machen;
Ich kann's entbehren, denk' ich.
Roggo: 's ist zu viel.
Wenn du jetzt alles gibst für diesen Ritt,
Was willst du geben, wenn er Schlachten schlägt?
Sein Höchstes schenken, heißt sich niedrig machen.
Der Himmel wirft uns selten einen Stern,
Doch nie die Sonne zu.
Wode: Halt mir's zugute;
Er ist mein einzig Kind; ich hab' ihn lieb
Und will ihn freudig sehn.
Roggo: Doch sein Verdienst ...
Wode: Er ist ein Donarsohn.
Roggo: Herr König Wode ...
Wode: Ein Donarsohn! ... Und wenn er jüngst den Bären
Nicht angerannt, — er war nicht gut bewaffnet.
Roggo: Nicht daran dacht' ich.
Wode: O du kennst dich schlecht.
Ich fühl' die Frage wieder in dir wachsen,
Die du schon einmal mir entgegenwarfst:
„Und Speer und Dolch?"
Roggo: Und früg ich's.
Wode (brütend): ... Speer und Dolch ...
(kurz, abweisend) Sein Dolch war stumpf! Sein Speer war viel zu kurz!
Genug! Die Frage aus der Welt! Hinweg!
Ich mag sie nicht!
Roggo: Ich frug sie nicht.
Wode: Ich hör' sie
Aus allen deinen Worten auf mich zischen,
Und schweigst du, züngelt sie aus deinem Schweigen.
Roggo: Herr König ...

Wode: Diethelm ist aus meinem Blut!
Aus König Wodes Leib ist er entsprossen ...
Und soll von heute an dies Eisen tragen,
Und ihr, ihr stolzen Edelinge alle,
Die ihr ihm meine Liebe neidet, sollt
Ihm huldigen!

Roggo: Wir lieben ihn wie du
Und halten ihn als unsern künft'gen König.

Wode (umarmt ihn): Dank für dies Wort! Du bist mein treuer Roggo. —
Und immer noch kein Bote?

Roggo (schaut durchs Fenster in die jetzt leicht übersonnte Ferne):
Ungeduldig?

Wode: Weil ich belohnen will.

Roggo (am Fenster): Noch seh ich nichts.

Wode: Ja, ja, sie kämpfen zäh, die Sorbenhunde.
Stand selber einst im Ried, bis an die Hüften
In Sumpf und Wasser, wohl den halben Tag
Und schlug der Brut das Feuer aus den Schädeln,
Das sie der Sonne frech gestohlen hatten,
Eh mir's gelang, sie aus dem Lande wieder
In ihre Wüstenei zurückzuwerfen.

Roggo (am Fenster, mürrisch): Und um das Loch, durch das die Ratten damals
Gekrochen waren, sicher zu verstopfen,
Erbautest du die Kefernburg.

Wode: Was soll's?!
Du weißt, daß Diethelm mit dem Frankenmönch
Verritten war, — so stand die Burg halb leer;
Der Führer fehlte und die Wächter schliefen
Und also ist's geschehn, daß das Gezücht
Von neuem eingebrochen.

Roggo: Schlimm.

Wode: Gewesen!
Die Schuld ist ausgelöscht.

Roggo: Noch fehlt die Botschaft.

Wode: Doch ist sie unterwegs und wird dich zwingen,
Die Tapferen zu loben, grimmer Tadler.

Roggo: Die Sonne, seh ich, steht schon über uns ...

(Er schaut zum Fenster hinaus, schärfer, als erblicke er etwas, und kehrt sich dann ab).

Wode: Und Diethelm ist ums Morgengrauen fort;
Das, willst du sagen, ist ein langer Kampf,
Wo er mit hundert Schwertern ausgezogen
Und doppelt so viel Knechten ... Roggo!

Roggo: Herr . . .
Wode: Du zweifelst, daß —?
Roggo: Ich warte auf die Botschaft.
Wode: Du zweifelst, sag' ich!, — und das heiß ich: Schmach!
Weil Diethelm jenes eine Mal versagte
Und nicht tollkühn den Bären angerannt,
Verweigerst du ihm Achtung und Vertraun!
Roggo (mürrisch): Ich warte auf die Botschaft, König Wode.
Wode: Du täuschst mich nicht; ich kenn' dich durch und durch.
Doch diesmal, Roggo, sollst du deinen Zweifel
Und was Unreines sonst im Blut dir schwärt,
Vor Diethelms königlichem Wesen büßen.
Wenn er daherkommt, sieghaft, — und ich sehe
Durch meine Binde hinter eurem Jetzt
Das Ungeschehene geschehen, — sieghaft!,
Dann sollst du ihm, als deinem künft'gen Herrn,
Den Bügel halten und in Demut ihm
Abbitte tun vor allem Volk —
(Der Mönch tritt auf.)
Roggo: Der Franke.
Mönch: Ich ward hierher gewiesen . . .
Wode: Wundert's dich?
Ich ließ dich rufen, denn du sollst mir Diethelm,
Wenn er die Sorben, die er nicht erschlug,
Als Opfertiere oder Knechte bringt,
In deinem reichsten Kleid am Tor empfangen
Und mit dem besten Spruch und hellsten Lied
Und all dem Zauberkram, den ich nicht mag
Und nicht versteh . . . und den er liebt . . .
Roggo (zwischen den Zähnen): Verwünscht!
Mönch: Ja, König Wode, Gott zu Ehren tu ich's,
Denn er ist's, der den Sieg verleiht.
Wode (ihm fortwinkend): Schon gut.
Roggo (zum abgehenden Mönch): Bist du des Sieges sicher, Mönch?
Wode: Was soll's!
Mönch: Ich sah vom Wald her schon den Boten sprengen.
Roggo: Auch ich, doch sah er mir nicht danach aus,
(er mißt ihn von oben bis unten)
Als brächt' er, Franke, was ein Bote Diethelms
Uns bringen soll.
Wode: Ich will's nicht hören! (zum Mönch) Fort!
Er soll sich Flügel schaffen!, oder wahrlich,
Ich pflanz' ihm glühend Eisen in den Leib!
(Mönch ab.)
(zu Roggo) Was faselst du! Und warum sprachst du nicht,
Als du den Boten sahst?

Roggo: Er bringt nichts Gutes;
Wie sollt' er mir für Diethelms Boten gelten.
Wode: Der Mönch nahm ihn dafür.
Roggo: Der fränksche Schleicher.
Was duldest du ihn um dich, König Wode?
Wode: Weil Diethelm an ihm hängt.
Roggo: Ein Unglück, Herr.
Wode: Du übertreibst.
Roggo: In seinen Weiberröcken
Verbirgt er einen unmannhaften Sinn;
Er liebt nicht harte Jagd und hellen Kampf,
Nicht schweres Mühn und fröhliches Gelage;
Sein Arm ist weich und ohne Kraft sein Schritt,
Er höhnt die Götter, dient, gleich einem Wurme
Am Boden kriechend, einem fremden Gott
Und macht sich Bilder, wie ein tändelnd Mädchen,
Davor er kniet und betet; weibisch ist's! —
(grollend, finster) Und Diethelm sitzt zu viel mit ihm zusammen.
Wode: Was tut's, — er steht in Donars Huld.

(Ute und Fricka, dahinter Otger.)

Ute: Erlaubt ihr's?
Wode: Frau Ute! (streckt ihr die Hand hin)
Fricka (sich an ihn schmeichelnd): Fricka auch!
Wode: Geschmückt?
Ute: Noch nicht;
Wir eilten nur herzu, um zu berichten,
Daß Diethelms Bote naht.
Fricka: In wilder Jagd!
Wode: Ich weiß es.
Otger (für sich): Fluch und Tod!

(Er tritt zu Roggo, mit dem er eifrig spricht.)

Ute: So ist es wahr;
Nun kann ich wieder atmen und die Last,
Die mich so schwer bedrückt, vom Herzen schütteln.
Wode: Du sorgtest dich?
Fricka: War Diethelm denn nicht fort?
Ute: Nun kommt er wieder und nun leb' ich wieder,
Um alles, was die Erde Schönes trägt,
Für ihn zu sammeln und an ihn zu schenken.
Wode: Ihr Frauen ...
Ute: Du bist hart (faßt seine Hand und zieht sie an ihre Wange).
Wode: Er ist ein Mann.
Ute: Er ist der letzte, vier begrub ich schon.
Wode: Ich fürchte, du verzärtelst ihn.

Ute: Zu wenig,
Sonst hätt' ich ihn nicht ziehen lassen, wo
So hundert von Gefahren auf ihn lauern.
Otger (bissig, verächtlich): Gefahren . . .!
Fricka (zu Ute): Komm, wir wollen ihm entgegen.
Otger (tritt vor, um sie zu geleiten): Erlaubt.
Wode: Ist's Otger?
Otger: Otger, der sich müht,
Den hohen Dienst, an den du ihn gestellt,
In Eifer, König Wode, zu versehen.
Wode: So hütest du mein Bruderkind?
Fricka: Gar emsig;
Ich bitt' ihn oft, bequemer sich's zu machen,
Doch weicht er mir nicht von der Seite.
Otger (verzückt): Holde . . .!
Wode: Nun schmückt euch denn.
Ute: Wir eilen. (Sie brechen auf und verabschieden sich.)
Roggo (Otger aus seiner Verzückung aufstörend): Vorwärts, Otger.
Fricka (bei Wode): Ich wind' ihm einen Kranz aus Glockenblumen
Und was die Wiese sonst an Blüten hegt . . .
Wode: Reich' ihm den Eichenbruch, so will's die Sitte.
Fricka: Und keine Blumen? Diethelm liebt sie.
Ute: Mehr . . .
Wode: Als Eichenlaub?
Otger: Hihi . . .
Ute: Laß ihr die Freude.
Wode (zustimmend): So geht.
Otger (zu Roggo): Wie einen Stier will sie ihn schmücken . . .,
Mit Blumen schmücken!
Roggo: Hilf ihr.
Otger: Disteln suchen?
Roggo (scheucht ihn): Hinweg!
(Ute, Fricka und Otger ab.)
Roggo (ihm nachblickend): Mißgünstig, eitel und verliebt.
(zu Wode) Ich hätt' ihr einen edlern Mann gesellt.
Wode: Braucht' ich nicht alle, um dem Feind zu wehren?
Wenn Diethelm, der sie still umwirbt, zurück ist,
Will ich sie ihm gesellen als sein Weib;
Bis dahin mag sie Otger um sich dulden.
(Der Bote.)
Wer ist's? Ich höre eil'gen Schritt.
Roggo: Der Bote.
Wode: Heraus, was deine Zunge hütet! Rede!
Bote (auf den Knien): Um Gnade fleh' ich! Laß dem Boten nicht
Entgelten —

Wode: Soll ich dir die Kiefer brechen?
Die Botschaft will ich!
Bote: Gnade für das Wort:...
Wir sind gewichen.
Roggo: Stirb!
Bote: Erbarmen ...!
Wode: Roggo! (wehrt ihm mit einer Handbewegung)
Du glaubst dem Buben? Willst die freche Lüge
Im Tage weitertaumeln lassen? (zum Boten) Narr,
Ich frage nichts nach deiner Ziegenherde,
Ich frug nach meiner During=Schar, du Schläfer,
Die Diethelm führt, dem dreisten Sorbenrudel
Die Rücken mit dem roten Mal zu stempeln;
Was ist's mit ihnen?
Bote: Meine Botschaft ...
Wode: Rede!
Bote: Der Feind, so falsch wie eines Franken Schwur,
Und hinterhältig, brach mit Übermacht —
Wode: Du Memme!
Bote: Übermächtig brach er vor
Und unaufhaltsam —
Wode: Zahnlos Weib!
Bote: Bei Donar!:
Die Sorben waren in der Übermacht ...
Wode: So recht! O gut! Und Diethelm warf sie nieder.
(Wolfmut, Hegilo und Manolt treten auf, aus der Schlacht kommend.)
Roggo: Da kommen Wolfmut, Hegilo und Manolt.
Wode: Vor mich! So dicht, daß ich sie spüre, Roggo.
Hegilo: Herr König Wode, ... Scham und Wut im Halse,
Erstickt der Gruß, den ich dir schuldig bin.
Wode: Und weiter weißt du nichts zu sagen?
Manolt: Fluch!
Wode: Und weiter nichts ...?
Hegilo: Und Rache für den Schimpf!
Wolfmut: Und etwas noch, das ich dir sagen will,
Wenn deine Augen wieder offen stehn
Und du erkennen kannst, daß ich die Stirn
Nicht wie ein Knabe senke, wenn ich rede.
Wode: Und eure Botschaft?
Hegilo: Hast du.
Roggo: Hegilo,
Erzähl', wie's zuging, denn wir glauben's nicht,
Eh wir's von dir gehört.
Hegilo: Wir sind gewichen!

Wode: Verrat im Spiel! Ihr steckt in Männerkleidern
Und seid —
Roggo (ihn unterbrechend): Halt ein!
Wode: Bei Donars heil'gem Hammer,
Wir schickten Mägde zu den Sorben, Roggo ...
(Die Edelinge begehren auf.)
Hegilo: Zuviel!
Wolfmut: Du kannst nicht sehn, wer vor dir steht.
Ich bin Herr Wolfmut und ein Edeling.
Wode: Sag' das nicht; nein!, ein Wolfmut spricht nicht so;
Der käm' und sagte mir —
Wolfmut: Die Wahrheit.
Wode: Ja!
Wolfmut: Du kennst sie, König Wode.
Wode (reißt sein Wams auf): Da!, schaut her!
So sehen Männerbrüste aus!, so trägt
Ein During sich: die Brust voll harter Narben
Gleich einem eingefrornen Wellenspiel,
Der Rücken aber unberührt ...
Manolt (zu Roggo): Weh ihm ...
Wode: Nur einer aus der Sippe trug vorzeiten
Im Nacken eine Wunde, Hegilo,
... Den schlug mein Vater tot!, — es war sein Bruder
Und der gebot es so.
Hegilo: Mit Recht.
Wode: Das wißt ihr.
Denn solch ein Wundmal wie ein schleichend Fieber,
Wie fliegend Gift frißt's heimlich alles an;
Wo es geduldet wird nur einen Tag,
Entmannt's das ganze Land.
Roggo (gegen Neuankommende): Nicht auf die Schwelle!
Wode: Wer ist's?
Roggo: Der alte Gripo, Megenfried und —
Wode: Komm Gripo, komm; hier wirf dich an die Brust,
Die du schon einmal decktest und in der
Jetzt hundert Dolche graben.
Gripo (steht vor der Schwelle): König Wode,
Wenn du mich nicht zu anderm Dienste brauchst,
Dann laß mich vor der Schwelle stehn, denn ich —
Wode: Es ist nicht wahr!!
Gripo: ... Ich müßte mit den andern
In deinen Wunden wühlen.
Wode: Also ... doch ... —
Roggo (winkt den Edelingen fort)
Wolfmut: Wir bleiben.

Wode: Ja, nur näher, was da steht
Und seine Haut in meiner Burg geborgen
(Aufbegehrendes Gemurmel.)
Ich will das Murren nicht! Ihr habt gesprochen,
Jetzt fordre ich das Wort. — Gesteh mir, Gripo,
Ihr drangt ins Ried und in die Kefernburg,
In der der Rattenschwarm sich eingenistet,
(ihn unterbrechend): Laß nur, ich weiß schon: Diethelm brach euch Bahn
Und wie ein Löwe focht er, niederrennend,
Was ihm den Weg verstellte; wie ein Ur,
Mehr: wie ein Donarsohn hat er gestanden;
Ihr aber ließet ihn im Stich; ihr seid gewichen,
Daß sich die Sorbenmeute über ihn,
An hundert über einen stürzen konnte
Und ihn zerfleischte. Still! So ist's gewesen.
Hegilo (knirschend, zornig): Herr König Wode . . .!
Manolt: Wehe ihm . . .
Wolfmut: Sprich, Gripo.
Wode: Ihr ließet ihn im Stich; das ist die Wahrheit.
Gripo (der inzwischen mit den anderen, unter den Knechten auch Gerold, eingetreten): Du tust uns unrecht.
Wolfmut: Diethelm trifft die Schuld!
Er wich zuerst.
Wode: Du lügst es!
Roggo: Wolfmut, wisse:
Noch kehrte Diethelm nicht zurück.
Wode: Doch ihr!
Ihr wart gar schnell.
Wolfmut: Hier schweigen, wäre Schmach!
Nicht mit dem Schwerte, mit der stumpfen Zunge
Versuchte Diethelm seinen Sieg zu haschen.
Und als wir murrten, schalt er uns.
Hegilo: So war's!
Megenfried (versöhnlich): Er wollte unser Bestes.
Hegilo: Und schlug darum
Das Schwert mir, als ich's schwang, fast aus der Hand!
Wode: Ihr faselt . . .
Wolfmut: Die Sorben lockten drauf ihn in die Burg,
Scheinbar gewillt, mit Diethelm zu verhandeln,
Der wenige von uns nur mit sich nahm.
Und wie sie solcherweise uns geteilt,
Da fielen sie den kleinern Haufen an;
Wir drüber her und sie in Blut ersäuft,
Bis Diethelm endlich wir herausgehaun.

Hegilo: Da schrie er über uns — und floh den Kampf,
Anstatt uns beizustehn mit seinem Haufen, ...
(ingrimmig) Und so geschah's.

Wolfmut: Mißmut und Grimm entwanden
Gar manchem da das Schwert; die andern wichen,
Zumal er es gebot; er war der Führer.

Wode: Und euch gefiel's.

Gripo: Fluch meiner Zunge, aber
Herunter muß es: was dir Wolfmut brachte,
's ist Wahrheit.

Wode: Roggo ...?! Oh, du stehst ... und schweigst ...!

Roggo: Mit einem Lindwurm ringen, wäre leichter.

Megenfried: Er wich — doch nicht aus Furcht.

Hegilo: Ah bah!

Megenfried: Er wollte
Das Blutvergießen nicht, und deshalb nur.

Wode: Jedoch er wich ... und alle wichen mit.
Und ich ... ich lieg mit zugebundnen Augen
Wie ein zum Schlachten auserlesner Stier,
Anstatt mit meinem Schwert hinauszustürmen
Und — Fluch! ... Gewichen ...!

Roggo: Zwing den Schmerz und Wut
Und leg' die Wölfe deines Bluts in Ketten,
Daß sie nicht aus des Herzens Zwinger brechen,
Sonst fressen sie dir deine Augen völlig.

Wode: Was bin ich jetzt denn mehr als blind? Ich trag's nicht!
Zwei Augen haben und nicht sehen dürfen,
Wo die Verräter mir ins Land gebrochen,
Wo ich sie finde, — oh, 's ist eine Qual,
Die schlimmer ist als ew'ge Nacht. — Gewichen!!

Roggo: Drei Tage steh vor deinem Herzen noch
Und schmiede zu das Tor mit aller Kraft,
Ob auch die Eingeschlossnen heulen und
Dagegen springen, dann bist du geheilt
Und kannst mit hellem Blick die Sorben suchen.

Wode: Und Diethelm ...! Diethelm ...?

Roggo: Bändige den Schmerz.

Wode: Oh, liebt ich diesen Burschen nur nicht so.
Hing nicht mein ganzes Herz an ihm ... Gewichen ...!
Und soll dies Schwert als Donars Enkel tragen
Und kann die Handvoll Hunde nicht erjagen,
Die räuberisch mir in die Hürde brachen ...!
(Brütend, schmerzdurchwühlt. Auf einen Stuhl sinkend.)

Hegilo: Er sitzt zuviel bei diesem Frankenmönch.

Megenfried: Er bildet sich.

Manoli: Bei diesem Knechte?
Roggo: Schweigt.
Megenfried: Der Franke ist kein Knecht.
Manolt: Ich sah ihn knien.
Megenfried: Vor seinem Gott.
Manolt: Kniest du vor Donar?
Wode (noch immer vor sich hinbrütend): Roggo ...
Tritt näher ...
Roggo: Herr ...
Wode (leise): Siehst du's? ... Im Graun der Nacht,
An die mich meine Binde kettet, seh ich's
Aus ungebornen Tagen sich gestalten:
Der During-König ist's, der nach mir kommt;
Des Königs Wode einz'ger Sohn und Erbe ...
Und niemand, der ihn grüßt ...! Ist's Lug, ist's
Wahrheit?!
Roggo: Die Hitze deines Bluts treibt Blasen auf,
Drin sich die Bilder fratzenhaft verzerren.
Auch wir sind During-Blut und wissen alle,
(zu den andern) Daß Männer ohne Treue nicht bestehn.
(Beifälliges Gemurmel.)
Wolfmut: So ist's!
Gripo: So halten wir's.
Hegilo: Verräter sterben!
Roggo: Verscheuch' also, was deinen Blick betrügt.
Wode: Red' mir nichts vor ... Ich seh ihn leibhaft stehn ...
Er kann das Schwert nicht heben, das ich ließ,
Das Eisen, das das heiße Blut geglüht,
Der Donarsöhne Kampflust einst geschmiedet,
In dem die Kraft der hohen Helden pocht,
Er kann's nicht heben ...
Roggo: König Wode ...
Wode: Sieh!
Da hinter ihm ein kleines, lahmes Wichtlein ...
Hohlwangig ist's und in der Hüfte krumm ...
Die Brust zu enge, daß der Atem stockt
Und pfeifend nur sich durchringt in den Leib ...
Sein Sohn ...!! (Er springt auf.)
Gripo: Herr König Wode ...!
Wode: Grüßt mich nicht ...!
Geht still und abgewandt an mir vorbei ...
Der König Wode muß sich eurer schämen,
Die ihr als *sein* Geschlecht in fernen Tagen,
Nicht Männer mehr, nur schwache Knaben, wohnt,
Nur lendenlahme, ... feige ... Memmen und — —

Gerold (wirft sich jählings vor Wode nieder):
Nicht weiter!
Roggo (tritt nach ihm): Willst du wohl!
(Auch die andern fahren auf und knurren.)
Gerold (dicht vor Wodes Füßen): Laß mich hinüber!
Ich will die Sorben auseinanderjagen!
Wode: Wer bist du? Red'!
Gerold: Ein Knecht
Roggo: Ein knechtscher Hund!
Wode: Kriecht das Gezücht den wunden Eber an,
Schon Fäulnis witternd? Her den Nacken! Noch
Ist König Wodes Leib gesund genug,
Aaskäfer zu zertreten, denk' ich.
Gerold (in Ehrfurcht aufbegehrend): Herr ...!
Wode: Nenn deinen Vater; sag' mir, wer er ist,
Er soll mit seiner Brut zusammen faulen.
Gerold (unterwürfig und trotzig zugleich):
Er starb für dich einst in der Sachsenschlacht
Und sieben seiner Söhne mit, — ein Knecht.
Roggo: Ein Hund von einem Knecht!
Gerold: Wie ich.
Megenfried: Entfernt ihn!
Wode: Und deine Mutter?
Gerold: Blieb am Wege liegen,
Gebar mich, starb und faulte, wo sie lag.
Roggo: So fahr des Wegs wie sie!
Hegilo: Nur drauf!
Wode: Halt ein!
Wolfmut: Holt einen Stein her, daß man ihn erschlage!
Manolt (stößt sein Schwert wieder zurück):
Ein Schwert besudelt sich.
Hegilo (zu den Knechten): Werft ihn vom Turme!
Wode: Vergreift euch nicht an ihm. — Du Sklavenhund,
Leg' deinen Nacken unter meinen Fuß,
Mich wird's nicht unrein machen, fühl' ich dich
Mit meiner Sohle nur. — So recht, du Wurm.
(Er steht, den Fuß auf Gerolds Nacken.)
Und doch bist du der einz'ge rundumher,
Den Zorn und Mut mit Flammenpeitschen treiben,
Den Sorbenwölfen an den Hals zu springen ... —
Gebt ihm ein Schwert!
Roggo: Dem Knechte?
Manolt: Träum' ich?
Hegilo: Wolfmut!
Wode: Dem Knechte gebt ein Schwert.

Roggo: 's ist nicht dein Ernst.
Wolfmut: Es wär' ein Schimpf für jeden freien Mann!,
Bedenk' es.
Megenfried: Gripo, red' ihm zu.
Wode: Ein Schwert!
Hegilo: Die Hand, die es ihm reicht, schlag ich herunter!
Gripo: Bleibt ruhig.
Wode: Hat er eins?
Roggo: Ich geb ihm keins.
Gripo: Auch ich nicht.
Wode: Keiner?
Wolfmut: Keiner!
Wode (zu Gerold): So nimm meins. (Bietet es ihm.)
Roggo: (stößt Gerold weg): Zurück! Dagegen steh ich.
Wolfmut (gegen Gerold): Wag' es nicht,
Die Hand verwegen danach auszustrecken ...!
(Auch die andern sind aufgefahren.)
Wode: Ihr widerbellt mir und ihr aufbegehrt,
Weil meine Blicke euch nicht bänd'gen können.
Soll ich die Binde erst — — (will sie herabreißen).
Roggo (fällt ihm in den Arm): Um Donars Huld!
Willst du um einen Sklavenhund die Augen,
Durch die dein ganzes Volk die Sonne sieht,
Ausreißen und uns blenden?
Wode: Ja, ich will's!,
Und wär' es nur, um nicht den Tag zu sehn,
Wo mir die Faust, vom Alter abgenagt,
Nicht mehr gehorcht, Aufrührer zu erwürgen! (Stille.)
Gerold: Nicht eines Schwertes braucht es, König Wode.
Gib deinem Knechte nur die Fäuste frei!
Bewaffnen will ich sie mit Sorbenäxten
Und sie nicht eher aus dem Dienste lassen,
Bis sie dir einen Grenzwall aufgebaut
Aus Sorbenleibern, der für immer hält.
Manolt (spöttisch): Ein kühnes Wort.
Hegilo: Ein prahlerischer Narr.
Wode: Ihr urteilt schnell und herb.
Roggo: Ein dreister Schwätzer,
Dem es in deinem Joch nicht mehr gefällt
Und der die Zunge braucht nach Weiberart,
Mit glatten Worten und Versprechungen
Die Freiheit zu erschleichen.
Wode: Kniet er noch?
Roggo: Wie sich's gebührt.
Wode: So heb dich aus den Knien.

Hegilo (auffahrend): Was soll's?
Wolfmut: Du gibst ihn frei?
Roggo: Du handelst schnell.
Gripo: Berat dich erst.
Wode (zu Gerold): Kehrst du zurück und hast,
Was deine Zunge vorgetan, vollbracht,
Geb ich dich frei, — darauf mein Königswort.

(Bewegung bei den Edelingen)

Entfliehst du aber oder treibst Verrat,
Du weißt, in wenig Tagen seh ich wieder,
Dann find ich dich mit meinem ersten Blick,
Und stecktest du in einem Krähennest
Im Sorbenlande, speer- und schwertumwuchert,
Ich holte dich herab und schleifte dich
An diese Stelle, um für immer dich
Am Boden anzunageln.

(Beifall rings, Hohnlachen, Frohlocken.)

Gerold: Nie sollst du
Mich suchen müssen: kehr' ich nicht zurück,
Um dir zu sagen, daß den Grenzwall ich
Emporgetürmt, so lieg ich unauffindbar
Und unerkennbar unter Totenbergen.
Wode: Es gilt.
Hegilo: Ein Fuchs . . .
Megenfried (zu Wode): Bedenk' dich, bitt' ich . . .
Wode (zu Gerold): Fort!
Und wen du von den Knechten findest, nimm;
Sie sollen dir gehorchen; Wode will's!

(Gerold ab. Grimmiges, befangenes, fast verlegenes Schweigen. Dann:)

Manolt: Und brächt' er hundert Sorbenschädel mit,
Ich ließ ihn doch nicht gelten neben mir.
Megenfried: Mir will das Morden nicht gefallen.
Hegilo: Bah!
Er wird sich's sparen.
Wolfmut (zu Megenfried): Weil du's wünschest.
Gripo (zu den Knechten, die teils kampflustig, teils teilnahmslos herumstehen):
Was steht ihr noch? Ihr seid hier überflüssig.

(Knechte ab, teils schnell, teils zögernd.)

Wode: Tritt zu mir, Roggo.
Roggo: Soll ich ihn errufen,
Daß er zurückkommt?
Gripo: Tu's.
Hegilo: Ich will ihm nach
Und ihm den Heimweg mit der Peitsche weisen.

Wode: Wollt ihr ihm nach, ihr seid hier nicht gehalten;
Ihr findet wohl noch Platz an seiner Seite
Und Sorbenrücken, die ihr zeichnen könnt.
Gripo: An seiner Seite ist nicht unser Platz.
Ruf ihn zurück, dann will ich —
Wode: Jetzt, mein Gripo?
Roggo (eilt ans Fenster): Das ist doch . . .
Wolfmut (gleichfalls ans Fenster): Hufschlag!
Wode: Nun?
Roggo: Der Dieb!
Hegilo: Was gibt's?
Wolfmut: Er sitzt zu Pferde!
Schmach und Schimpf!
Hegilo: Hinab!
Die Hunde nachgehetzt, daß sie den Buben
Herunterreißen!
Wode: Bleibt!
Manolt: Es ist ein Knecht!
Hegilo: Der uns die Pferde stahl!
Wode: Wie reitet er?
Roggo: In wilder Jagd und wie dem Gaul verwachsen.
Wode: So haltet euch dazu, wenn's euch gelüstet.
Noch vor ihm in die Kefernburg zu brechen.
Hegilo: Und ihn zu überrennen!
Wode: Um so besser.
Wolfmut: Du gibst ihn vogelfrei?
Wode: Wer ihn ereilt,
Noch eh er auf die Sorben losgeschlagen,
Und wer ihn fällen kann, dem geb' ich's frei.
Hegilo: So los!
Gripo: Zu spät.
Wolfmut: Er ist schon tief im Ried
Und rast wie Sturm und Donars Donnerwagen.
Wode: Dank für die Botschaft, wer sie auch verkündet;
Sie schwemmt mir meine Nacht voll Licht und Lachen.
Was siehst du, Roggo?
Hegilo: Ha! (stürmt ab)
Roggo: Er hält.
Wode: Er hält . . .?
Roggo: Jetzt lenkt er seitwärts.
Wode: Roggo, du bist alt, (in verhaltener Erregung)
Und deine Augen halten nicht mehr stand;
Sie trüben sich und narren dich und mich.
Roggo (ohne vom Schauen abzulassen): Ich sehe, was ich seh; gefällt's dir nicht,
So heiß' mich gehn und wähl' dir beßre Diener.

Gripo: Was Roggo sieht, —
Wode: Ist Wahn!
Gripo: Ist Wahrheit.
Wode: Was!
Er lenkt nicht seitwärts; sagt!, er lenkt nicht seitwärts!
Manolt: Nein, — rückwärts kommt er!
Wolfmut: Wahrlich...
Wode: 's ist nicht wahr!
Sprich, Roggo, sprich...!
Roggo: Er reitet um den Sumpf...
Wolfmut: Die Knechte, die sich dort verkrochen haben,
Zu Paaren treibend...!
Wode: Wolfmut, sagtest du's?
Wolfmut: Ich seh's.
Wode: Sprich weiter. Nun?
Wolfmut: Er ruft sie an...
Roggo: Sie zögern...
Manolt: Ei, mit einem Knechte ziehen,
Gilt auch den Knechten allzuwenig Ehre.
Wode: Er ist kein Knecht.
Manolt: Herr, Knecht bleibt Knecht.
Wode: Mit nichten!
Wolfmut: Er hat sie schon gewonnen und nun geht's
Im Hui hinunter in die Senke...!
Wode: Und...?
Roggo: Nun hält der Hügel seinen Rücken her;
's ist weiter nichts zu sehn.
Manolt: Beredet Spiel!
Wode: Ans Tor! Dort steht und haltet gute Hut.
Ich gebe Raum: wer gehen will, der geh,
Sich jenem zu gesellen; doch herein
Darf auch kein Mannesfinger mehr; was kommt,
Das jagt zur Kefernburg; was zögert, stirbt.
An eure Plätze! (alle ab, außer Roggo)
Roggo, auf den Turm.
Dort sollst du mir die Blicke wandern lassen,
Den Hügel überfliegend, und berichten,
Wie er die Knechte treibt und mit sich reißt,
Ein Führer, Roggo, wie ihn König Wode
In seinem Blut gesucht... und nicht gefunden...
Roggo: Ob er...?
Wode: Voran! (Beide in den Turm ab.)

(Ute mit Diethelm; lauschend, zögernd; sie führt ihn und zieht ihn alsbald angstvoll mit sich fort.)

Ute: Nur schnell nun; er ist fort;
In mein Gemach hinüber, eh er kommt
Diethelm: (leidend): Oh, wie das schmerzt ...
Ute: Nimm alle Kraft zusammen!
Er darf dich jetzt nicht sehn ...
Diethelm: Was tat ich Schlechtes?
Ute: Er zürnt ... Die Niederlage ... Götter!
Diethelm (wankt): Halt mich ...
Ute (sie hält ihn mit schwacher Kraft mühsam aufrecht; ratlos, hilflos):
Weh mir ... Was soll ich tun ...
Diethelm: Ich kann nicht weiter ...
Ute: Du bist verwundet, Diethelm?
Diethelm: Nein doch Mutter;
Nur schwach, ... nur müde von dem scharfen Ritt
Und all dem ...
Ute: Steh!, du fällst ...!
(Sie stemmt sich mit aller Macht gegen ihn.)
Diethelm (taumelt): Die Knie ...
Ute (zieht eine Bank heran): So raste ...
Und wenn er kommt, mit meinem Leben will ich
Vor seinem Zorne dich umbauen ...
(Umarmt ihn wie schützend; fährt entsetzt zurück, ihre Hand betrachend.)
Blut ...?!
Diethelm: Nein, nein ...
Ute (in steigender Angst und Not): Erbarmen ...! Diethelm!
Diethelm: Still!
Ute: Du blutest ...
Du blutest ... oh!! ... im Rücken — (bricht zusammen)
Diethelm: Mutter ...!
Ute (jammert verzweifelt, in Entsetzen und Grausen).
Diethelm: Mutter ...
Ich ... wandte mich, ich weiß nicht mehr, nach was ...
Geflohen bin ich nicht. Ich wandt' mich nur.
Ein Zwölfereid wird für mich zeugen.
Ute (horcht auf; reißt sich empor): Fort!
Um alles!, wenn der König es ersähe ...
Fort, fort! ... O könnt' ich diese Wunde heilen,
Ich ließe mich dafür in Stücke hacken ...
(Sie müht sich um Diethelm. Inzwischen kommen Wode
und Roggo aus dem Turm.)
Wode: Ich glaub' an ihn; jetzt mehr denn je; auch du glaubst,
Wenn sich dein Stolz auch noch dagegen wehrt.
(Ute schreit leise auf und stellt sich vor Diethelm, ihn hinter sich zu verbergen.)
Wode (hält den Schritt an): Wer ist da?
(Er schaut sich, da niemand antwortet, nach Roggo um, der stumm bleibt.)

Ute (nach Kampf, leise): ... Ich ...
Wode: Das nenn' ich eine Antwort,
Ob es auch kaum ein Wort ist, dieses „Ich“,
Und doch heißt's: Treue, Liebe, Glück, Gewinn
Und was noch sonst die Erde Schönes reift
Und unsre Götter Dauerhaftes schenken.
Frau Ute ...! (streckt ihr die Hände hin)

(Ute kämpft mit sich, zögert, wischt die blutbefleckte Rechte ab.)

Wode: Nun? Wo bleiben deine Hände?
Ute (streckt sie aus, zagend, zitternd): Sie kommen ... bettelnd ...
Wode (erfaßt sie): Ute! (zieht Ute an sich) Schwank und kalt,
Als wühlte eis'ge Angst in deinem Innern.
Verbirgst du mir etwas?
Ute: ... Nein, ... nichts ...
Wode: (schwer, ernst): Dem Blinden ...?
Ute (von Jammer und Scham gepackt sich an ihn werfend): **O über mich!**
Roggo (zu Wode): Wir wollten in den Hof ...
Wode (kurz): Jetzt nicht.
Roggo: Ans Tor, zu sehn, ob sie's besetzt
Und auf der Hut sind.
Wode: Später. — Ute ...?
Ute (bettelnd, in Angst und Verzweiflung): ... Diethelm ...
Wode (schiebt sie jäh, wenn auch sanft von sich): Wo ist er?
Diethelm (matt): Hier ...
Wode: Tritt vor mich.
Diethelm (nach schwachem Versuch): Ich ... kann nicht ...
Wode: Vor mich!
Roggo: Er ist wund, wie's scheint.
Wode: So führ mich zu ihm.
Ute (die über alledem einen heftigen Kampf mit Angst und Not gekämpft, jetzt rasch): Bleib; er ist nur schwach.
Wode: Und seine Wunde?
Ute: Seine Wunde ... (verstummt)
Wode: Roggo?
Ute (hastig, verletzt): Du fragtest mich.
Wode: Und frage noch einmal:
Und seine Wunde?
Ute: Nenn' es Wunde nicht;
's ist eine Schramme kaum; geritzt vielleicht
Von einem scharfen Dorn; vielleicht ...
Wode: Vielleicht?
Roggo: Da kommt Herr Otger.

(Otger tritt auf.)

Wode (ungehalten): Er soll wieder gehn.
Was will er hier?

Ute (eifrig): Ich bat ihn, achtzugeben,
Damit er Fricka gleich die Botschaft bringe,
Wenn Diethelm käm', auf den sie wartet...
Otger (spitz, hastig): Wartet?
Wode: So mag er zu ihr gehn und ihr vermelden,
Daß Diethelm aus dem Kampf zurückgekehrt
Mit einer Wunde auf der Brust, ... mit einer ...
(zu Roggo) Wie sag' ich? Dicht am Herzen? Oder? Otger,
Sieh selber, wo er seine Wunde trägt,
Und bring' es ihr.
Otger (der schon die ganze Zeit neugierig Diethelm umspürt hat, triumphierend): Im Rücken!
Roggo (sein Schwert drohend zückend): Schweig!
Otger: Im Rücken!! (Will fort zu Fricka. Roggo erschlägt ihn.)
Roggo: Da lieg', du Schelm.
Wode (von der Enthüllung und dem Fall gleicherweise getroffen, aus dem Tiefsten): Was ... war das ...?
Ute (zurückschaudernd): Weh ...!
Roggo: Ich habe
Den Schändlichen, der dich beschimpft, erschlagen.
Wode: Vor deines Königs Angesicht?
Roggo: Da steh ich;
Der Schimpf war allzu groß; ich konnte ihn
Nicht dulden; bin ich darum schuldig, straf' mich.
Wode: Er log?!
Roggo: Er ... schrie die Welt voll Schande.
Wode: Und?
Roggo: Und lästerte in deinem Sohne dich.
(Er winkt zwei Knechten, die den Toten wegtragen.)
Wode (schweigt; dann): So starb er Rechtens. — Diethelm.
Ute (bettelnd): Schone ihn.
Wode: Wo ist des räuberischen Sorben Kopf?
(Schweigen.)
Wode: Wo hast du seine mordgewohnte Faust?
Diethelm: Ich suchte ihr den Dolch ... (verstummt)
Wode: Wo ist sein Schwert?
Diethelm: Mit guten Worten drang ich auf ihn ein,
Sein steinern Herz, den blutbegier'gen Sinn
Auf Edleres zu wenden ...
Wode: Und sein Speer?
Ein Pfeil aus seinem Köcher?
Ute: Furchtlos sprach er
Den falschen Sorben an ...
Diethelm: Ich hoffte, ihn
Für menschlichere Sitte zu gewinnen ...

Wode: Und keinen Lappen seines groben Hemds?
Nichts? Nichts?! Nicht einen Lappen bringst du mit?
Ute: Er drang zu ihm ...
Wode (unerschüttert fortfahrend): Das Schwert vielleicht noch blank?
Nicht bis ans Heft gerötet?
Diethelm: Gütlich wollt' ich ... —
Wode: Kein Spritzer Sorbenblut auf deinem Wams?!
Zeig' her!
(Er reißt an seiner Binde. Roggo fällt ihm in den Arm; Wode wehrt ab.)
Roggo: Was tust du!
Wode: Laß!
Roggo: Schon' deine Augen!
Wode: Ich brauch' sie jetzt! Ich muß sie haben, Roggo,
An seines Kampfes Spuren mich zu letzen
Und seine Wunden auf der Brust zu zählen!
Das heilt!, wenn je mir Heilung werden kann.
(Er befreit sich von Roggo, reißt die Binde herab. Ute in höchster Not. Wode vor Diethelm, vor dem er steht; den er schließlich wendet, die Rückenwunde gewahrend; da fährt er zurück, kämpft schwer, wankt, steht und starrt.)
Ute (gleicherweise für Diethelm zitternd, wie unter dem furchtbaren Schmerz Wodes leidend):
Er wandte sich, ... Ich weiß nicht mehr, nach was;
Doch wandte er sich nur ...
Diethelm: Ich stand bei ihm,
Vertrauend ganz ...
Ute: Geflohen ist er nicht!
Ein Zwölfereid wird für ihn zeugen. 's ist
Auch eine Schramme nur; 's ist keine Wunde ...
Wode (zieht ein Fell von der Bank, auf der Diethelm liegt, und drängt's Ute auf, während er sich abwendet):
Deck' zu, deck' zu!, eh sie dich Lügen straft
Roggo (der ihn stützt): Die Binde, Herr ... (er will sie ihm wieder umlegen)
Wode: Die laß nur, Roggo; laß:
Was ich gesehn, hüllt keine Binde mehr,
Und nichts vertilgt mir jemals aus den Augen
Das Ungeheure, das drin brennen wird,
Wenn sie auch einmal längst erloschen sind.
(Ute schleppt inzwischen Diethelm fort.)
Roggo: Wenn du nicht willst, dann ist das alles nicht.
In mir ist's ausgelöscht — und Otger starb.
Wode: Die Wunde ist.
Roggo: Wer sah sie? Niemand.
Wode: Dennoch:
Die Wunde ist. Und hätte ew'ge Nacht
Sie vor der Sonne selbst verborgen, wär' sie,

Kaum aufgeplatzt, spurlos verharscht, verheilt, —
Die Wunde ist — und nichts, selbst Donar nicht,
Der Alleszwinger, kann sie nicht-sein lassen.

(Fricka mit Mechthilde, die den Blumenkranz und Eichenbruch trägt.)

Fricka (fröhlich, lachend, spielend):
Ich find ihn doch, den Junker Taugenichts.
(sieht Wode) Vergib, — ich suchte Diethelm.

Wode (halb abgewandt): Lachend ...

Fricka (komisch ernst): Zornig!,
Denn er verbirgt sich; sich und seinen Sieg,
Und ich mit meinen Kränzen steh nun da,
Wie eine Kräh' im Schnee, die niemand mag.

Wode: So setz' den Blumenkranz dir selber auf
Und deinen Eichenbruch ... (Er wendet sich ihr zu.)

Fricka (ihn unterbrechend, staunend auf ihn zu): Geheilt! Geheilt!
Erlöst von deiner Binde endlich, endlich!
O teurer Ohm!

Wode (sie leise von sich schiebend):
Geheilt ... vom Wahn, wahrhaftig.

Fricka (fröhlich): Nun wird er schnell gefunden sein, der Schalk;
Komm, bitt' ich, such' ihn mit, und Roggo auch.
Verrat mir wenigstens, wo er sich birgt.
Im Eulenhorst im Turme? Im Gebälk? (sie sucht)
In einer Mauerklunze? Unterm Fell?
Sag' schnell, eh meine Blumen welken, Ohm.
Ich weiß doch, daß er kam; Mechthilde sah ihn;
Herr Otger freilich ließ ihn ungemeldet!
Ich bitt' dich ...

Wode: Fricka, sprich, du bist noch jung —

Fricka: Ein Kind, nicht wahr? Und wie ein Kind zu schelten?
Doch möcht' ich Diethelm gar zu gern — (sucht)

Wode: Du liebst ihn ...?

Fricka: Ich ... lieben ...? (lacht ehrlich, offen) Ohm! Ich lieb' nur *einen* Mann
Und mein Gemahl, wenn je ich einen wähle,
Er müßte ganz dem einen einz'gen gleichen,
Ihm ebenbürtig sein an Mut und Kraft,
Und seine Taten müßten rings durchs Land
In Heldenliedern seinen Ruhm verbreiten.

Wode: So dacht' ich dich ...

Fricka: Und dieser eine ...?

Wode: Darf
Die Wunden nicht im Nacken tragen.

Fricka: Ohm!
So schimpflich ist kein Mann im ganzen Volk!

Und weißt du, wer es ist, der eine? — Du!
(Sie lacht und liebkost ihn.)

Wode: Du bist ein Kind.
Fricka: Und Diethelm? ... Roggo, hilf mir ... (sie sucht)
Wode: Der, den du suchst, ist nicht zurückgekehrt.
Fricka: Ihr spaßt mit mir, nicht wahr?
Roggo: Hier ist er nicht.
Fricka: Nicht hier..., doch —? Lauf und such', Mechthilde! Flink!
Durchsuch' die Halle dort, ... er muß sich finden.
Gib mir den Eichenzweig für seinen Balmung;
Zur Strafe hält Herr Roggo mir die Blumen.
Nun eil' dich. (Mechthilde ab.)
Roggo (mit den ihm kurzweg aufgedrängten Blumen, einen Blick auf den finster schweigenden Wode richtend):
's ist ein schweres Amt für mich
Und steht mir nicht.
Fricka: Drum eben, warum schweigst du?
Warum auch sagst du mir nicht, wo er blieb?
Wohin ihr ihn versteckt?
(Ute trägt sich langsam heran; bleibt stehen.)
Wode: Frau Ute ...?
Ute: Darf ich ...?
Fricka (auf sie zu): Willkommen mir! Oh, sie sind grausam, beide.
Du solltest ihnen keinen Blick mehr gönnen;
Sie haben Diethelm ein Versteck gesucht,
Nach dem sie mich vergeblich spüren lassen,
Indessen mein Verlangen, ihn zu schmücken,
Mich wachsend quält und meine Blumen welken:
Die Garstigen!
Ute (sanft wehrend): Du sollst ihn finden, Fricka;
Jetzt aber geh zu den Gespielinnen
Und windet einen vollen Blumenkranz;
Du hast die Blüten, wie ich seh, gespart.
Fricka: Noch dichter, voller meinst du meinen Kranz?
Ute: Die Wiese trägt der Blumen viel; drum nimm nur.
Fricka: So gebt, Herr Roggo, schnell.
Roggo: Ich trag ihn dir.
Fricka: Im Ernst?
Roggo: Du hast mich zu dem Dienst bestimmt;
(zu Wode) Und hier bin ich just nicht vonnöten, Herr?
Wode: Ich geb dir Urlaub, doch du weißt: ich brauch' dich.
Fricka: So komm, du grimmer — Blumenelf! (lachend ab)
Roggo: Nur zu (folgt ihr zwiespältigen Herzens).
(Schweigen. Ute steht gebeugt, gequält; Wode nimmt sie schließlich an der Hand und führt sie zu einem Sitz.)

Ute (sich wie müde an ihn lehnend):
Mich treibt die Not zu dir, die mir das Blut
Im Herzen schier zu Stein zusammenpreßt.

Wode: In meine Brust, Frau Ute, schütt' sie aus.

Ute: O könnt' ich dir, was du an Leid gewonnen,
Abbetteln und in meinem Innern bergen ...
(leise) Er ist nicht schuldig ...

Wode: Laß.

Ute: Nicht so in Schuld,
Wie du errechnest. Sieh, der andern wegen,
Nicht seinetwegen schonte er das Schwert.
Er wollte Menschenleben sparen, weiter nichts;
Nicht ohne Not der andern Blut vergießen.

Wode: Erklärt er's so?

Ute: Sein Herz ist gut und weich.
Er nennt die Menschen seine Brüder, alle,
Und spricht von schuld'ger Liebe zu den Nächsten
Und darum ...

Wode: Hielt er seinen Rücken hin
Und ließ ... Zuviel! Zuviel!! (Schmerz und Zorn)

Ute: Er ward verraten;
Ganz voll Vertrauen stand er bei den Sorben ...

Wode: Das Schwert im Gurt.

Ute: Er war auch fast allein;
Sie waren in der Übermacht ...

Wode: Und also.

Ute: Was hätt' er gegen sie vermocht? Sie hätten
Ihn uns erschlagen!

Wode (schweigt).

Ute: Oh, es auszudenken ...:
Wenn er gefallen wäre!

Wode: Fiel er ... nicht?

Ute (schreckt auf, starrt ihn an).

Wode: Er trägt das Leben noch ...?

Ute: Du fragst, ob er ...?

Wode (sieht sie an, nickt).

Ute: ... ob er das Leben sich ...?! Du liebst ihn doch!!
(Sie faßt Wode bettelnd, beschwörend an.)

Wode: Ich liebte ihn ... wie sehr ...

Ute: Und nun?

Wode: Wie ... du.

Ute (schier jubelnd): Mehr als mein Leben lieb' ich ihn!

Wode: Frau Ute!

Ute: Mehr als —

Wode (unterbricht sie): Ich will's nicht hören! (Er faßt Ute an den Armen, sie forschend anblickend) Ute! Du!
Du hättest mich betrogen?

Ute: Wehe mir ...!

Wode: Nein, Ute, nein! So konntest du nicht lügen
Die Jahre all hindurch. Du weißt mit mir,
Daß Donar seinen Söhnen Mannestugend:
Mannhaftigkeit und Treue mitgegeben
Und dieses Erbe sie zu Kön'gen macht,
Nichts sonst; du fühlst mit mir: allein der Starke,
Der Mutige ist königlichen Bluts,
Der seinen Adel in sich selber trägt;
Nichts sonst, das seine Abstammung bezeugt
Und ihn beruft. Du weißt's ... Du stehst zu mir!
Und jeder Tropfen Blut in deinen Adern
Gehört mir an und bindet dich an mich.

Ute (hingebend, aufrichtig): Unlöslich, Herr.

Wode: Und scheidet dich von ihm.

Ute: Mich scheiden ..., mich ...?!

Wode: Ich weiß nun. Dank.

Ute: Erbarmen ...!
Was tust du mir ...! Mich von ihm scheiden ...? Ich?
Die ihn mit allen Fasern und Gedanken
So fest umschließt; die ich mit meiner Seele
Gleichwie die Rinde um den Stamm der Eiche
Um ihn herumgewachsen bin?

Wode: Das war.
(ihrer Einwendung zuvorkommend) Nein, nein! Das muß gewesen sein.

Ute: ... Ich ... kann's nicht ...
Mich von ihm scheiden, ... jetzt? ... Ich kann's nicht, Herr.

Wode: Du kannst's, ich weiß es, denn du liebst mich, Ute.

Ute: Sieh, seine Wunde blutet ...

Wode: Eben drum.

Ute: Wer kühlt sie ihm ... Wer hemmt den blut'gen Strom
Und schützt mit Binden seinen armen Leib,
Wenn ich ihn hilflos ließe?

Wode: Kannst du anders?

Ute: So hart ist König Wode nicht, daß er
Mich schlimmer quälte, als er je ein Tier
Heimsuchen könnte. Schonst du doch den Falken,
Wenn er zu Neste fliegt und läßt die Hirschkuh,
Wenn sie mit Jungen äst, geruhig ziehn.

Wode: Doch als einst Frickas Ahn mit einer Wunde
Im Nacken —

Ute: Schone mein'...!
Wode: Ein Knecht kann leben
Und trägt er hundert Wunden auf dem Rücken,
Ein König nicht.
Ute: Was sinnst du...!
Wode: Nichts; ich hoffe.
Ute: Auf was?
Wode: Du weißt's.
Ute: Daß Diethelm ...?! Donar hilf!!
Er darf nicht ... darf nicht ...! (eilt ab)
Wode (schaut ihr nach; steht, wankt, stützt sich): Ute...! Ute...? Fort.
... Wer lauscht da?
Roggo (tritt vor): Ich bin's.
Wode: Roggo ... (lauscht) Kommt da wer?
Siehst du Frau Ute nicht?
Roggo: Die ging.
Wode: Die ... ging — (ihm sinkt das Haupt)
Roggo (stützt den König): Stark, König Wode.
Wode: Laß; was hältst du mich.
Bin ich ein Säugling? Bist du meine Amme?
Ich hab' dich nicht zu solchem Dienst gerufen.
Du sollst erkunden, wo der Sklave blieb.
Fort, auf den Turm und schau' dich nach ihm um.
Ich warte auf die Siegesbotschaft hier.

(Roggo geht in den Turm; Wode schaut ihm nach.
Roggo wendet sich noch einmal um.)

Roggo: Stark, König Wode. (ab)
Wode (kämpft schwer, wendet sich zum Fenster):
Aus den Wolken, Sonne!,
Und scheuch' das Dunkel, das den Tag mir hüllt...
Erhöre mich..., noch einmal brauch' ich dich...

(Ferner Hornruf.)

Vorhang!

2. Aufzug.

Burgzimmer wie im 1. Aufzug, aber es sind einige Bänke und Schemel aufgestellt. Für den König steht ein erhöhter Sitz am Stützbalken; daneben ein Sitz für Ute.

Roggo, Gripo, Wolfmut, Hegilo, Megenfried, Manolt u. a. Sie versuchen einen schweren, ungefügen Schild aus der Beute, die aufgeschichtet liegt, zu heben; vergeblich.

Hegilo (drängt andere weg):
Laßt sehn! Ihr müht euch, scheint's, vergeblich.
Manolt (vom Schild, an dem er ein wenig gehoben, ablassend): Bah.
Es ist kein Schild für einen Edeling.
Wolfmut: Weil du ihn nicht zu heben weißt?
Manolt: Unedel
Und plump ist er, wie alle Sorbenwaffen.
Wolfmut: Und schwer!
Hegilo (versucht sich): Potz Donner!
Gripo: Gerold trug ihn.
Manolt: Knechtsart.
Wolfmut: Er riß ihn, heißt's, dem Sorbenhund vom Arm
Und schlug ihm damit dann den Schädel ein.
Gripo: Weil ihm die Axt im scharfen Kampf zerspellt war.
Manolt (spöttisch, zweifelnd): So heißt's!
Hegilo (gegen Manolt): So heißt's! Was nützt das Zweifeln noch?
Da liegt die Beute haufenweis'. — So heißt's!
Jetzt hilft uns kein: „so heißt's" mehr. Er ist frei.
Wolfmut: Und ist ein Mann.
Manolt: Er war ein Knecht und bleibt's.
Roggo: Der König will es anders, wie ihr wißt.
Gripo: Und wir, die Hand aufs Herz, wir wollten's mit,
Denn keins von uns hat ihm die Fahrt gewehrt.
Manolt: Ich war dagegen! Megenfried war's auch.
Megenfried: Weil ich die Schlächterei nicht wollte.
Wolfmut: Worte!
Gripo: Mit Taten kam ihm keins von uns zuvor.
Das ist die Wahrheit.
Hegilo: Bin ich nicht hinaus?
Gripo: Zu spät.

Hegilo: Ich hätte ebenso wie er
Die Sorbenbrut zermalmt.
Manolt (spöttisch): Mit diesem Schild! (lacht)
Roggo (ruhig, trübe): Ich wollte, Diethelm hätte es getan,
Nicht wir, nicht jener ...
(Verlegenes Schweigen; grimmiges Brüten.)
Wolfmut (zornig, mißächtlich): Diethelm ...!
Hegilo: Fluch und Tod!
Ich überwind's nicht.
Megenfried: Laßt ihn aus dem Spiel,
Denn ihr versteht ihn nicht.
Gripo (bitter): Das muß wohl wahr sein.
Manolt (in der Beute kramend): Ei seht, was eine Kette!
Hegilo: Weiberkram.
Manolt: Ob er sie mitgebracht für seinen Schatz?
Wolfmut: Sie stünde einer Königin wohl an.
Manolt (sie verächtlich fortwerfend): Und ist gewiß für ein Magd
bestimmt!
Gripo (zu Roggo, mit dem er immer etwas seitab steht)
Frau Ute, schätz' ich, würd' sie auch nicht tragen?
Roggo: Sie liegt in Trauer Tag und Nacht.
(Germar tritt auf.)
Roggo: Du kommst vom König?
Germar (trübe): Sieh mir's an.
Roggo: Weh uns ...
Gripo: So ist's denn wahr, daß er erblinden muß?
Germar (nickt schwer).
Wolfmut: Unmöglich!
Megenfried: Gott!
Manolt: Du mußt ihn retten!
Germar: Mußt ...!
Hegilo: Daß tausend Feindesaugen helfen könnten!,
Ich holte sie und ging's um meine eignen.
Megenfried: Ich will den Mönch um seine Fürsprach' bitten.
(Er wendet sich zum Gehen)
Germar: Was Donar nicht vermag und ich, sein Priester,
Wie könnt's der Franke und sein Nebelgott.
Megenfried (hält inne): Der König (er tritt zu den andern)
(Wode mit Fricka an der rechten, Gerold an der linken Hand. Hinter ihm Iwan und andere Knechte und Mägde, deren eine Blumen und Eichenzweig trägt. Er schreitet bis zum Sitz vor, Fricka und Gerold bleiben vor ihm stehn. Ehe sich Wode setzt, blickt er um sich und fragt.)
Wode: Und Frau Ute ...?
Germar: Herr, sie bittet
Um Urlaub, weil sie —

Wode: Laß. Ich weiß. (Er setzt sich, grüßt die Edelinge und gibt ihnen ein Zeichen, sich zu setzen.)
Wode (zu Gerold): Zu mir (Gerold kniet vor ihm).
Was du gelobt, hast du gehalten. (Zu den Edelingen) Oder
Ist einer, der dem widerstreitet?
(Gemurmel.)
Roggo: Keiner.
Manolt: Ich weiß noch nichts bewiesen, Herr.
Gripo: Erlaubt,
Daß Manolt ich für die Beweise bürge.
Wolfmut: Bedarf's bei solcher Beute noch Beweise?
Wode (zu Gerold): Was du gelobt, hast du gehalten: gilt.
Das schier Unmögliche hast du vollbracht:
Die Sorben, die sich vordem kühn behauptet
Und mich in denen, die ich wider sie
Zur Kefernburg gesandt, zu tiefst getroffen, —
(Gemurmel; er unterbricht sich)
Wer widerspricht?
Wolfmut: Getroffen dich in allen?
Hegilo: Wir haben Streich um Streich und Stoß um Stoß,
Der gegen uns und also gegen dich
Geführt ward, doppelt, vierfach heimgezahlt!
Gripo (fest, finster): Wir wichen.
Wode (streng): Ist das wahr?
Wolfmut: Nicht alle!
Hegilo: Einer!
Wode (springt auf): Zuviel! Was wagst du da! Willst du an mich?
Hegilo: Ich will nicht wider dich, mein Manneswort.
Nur muß es bei der Wahrheit bleiben.
Wolfmut: Herr,
Wir kämpften wahrlich bis zuletzt; bis — (verstummt)
Hegilo: Sollten
Wir nutzlos uns und unsre Knechte opfern?
Wode: Wer sich nicht opfern kann, gewinnt sich nie.
Megenfried: Mir bot die Menschenliebe Einhalt, Herr.
Wode: Die Menschen lieben, nenn' ich: sie verraten.
Megenfried: Die Menschenliebe ist's, die uns dereinst
Von blut'gem Streit und Not und Schmerz erlöst.
Wode: In Treuen leben, heißt: sich selbst erlösen.
Hegilo: Die Treue haben wir gehalten.
Wode: Also?
Gripo (wie oben): Wir wichen.
Roggo: Alle, denn ihr sagtet's selbst.
Wolfmut: Wir wichen aber erst, als —
Gripo (mit Nachdruck): Doch wir wichen.

Wode (zu Gerold): Du hast die Sorben aber doch geworfen
Und mir die Kefernburg zurückgewonnen.
(Zu den andern) Braucht's noch Beweise?
Roggo: Nein.
Manolt: Wenn Roggo bürgt, —
Roggo: Ich bürge.
Wode (zu Gerold): Deine Tat hat's angezeigt,
Daß Donar dich als Freien wollte, denn
Er gab dir Mut und Kraft und Tapferkeit
Und einen Manneswillen. Drum erheb dich,
Der du als Knecht gekniet, als Freier nun
Und laß dich nach der Sitte für den Sieg,
Den du erfochten, schmücken. — Raum, ihr Herren.

(Er gibt Fricka ein Zeichen, daß sie mit den Mägden, die Blumenkranz und Eichenzweig tragen, vortrete. Fricka will Gerold nun den Kranz aufsetzen, der aber nicht recht paßt.)

Fricka (verlegen): Der Blumenkranz paßt nicht auf seine Stirn.
Wode: Nein, Fricka, wahrlich nicht. Da ist sein Schwert,
Das er fortan als Freier tragen soll;
Das schmück' ihm mit dem Eichenbruch.

(Er nimmt das Schwert aus der Hand Iwans, reicht es Gerold, der es dankend empfängt und Fricka darbietet, die es freudig, eifrig schmückt.)

Fricka: Zur Ehre
Des großen Donnerers und seiner Sippe
Und dir zum Ruhm bis an das Tor Walhalls.
Gerold (mit Bedeutung, fest): So wahr ich atme!
Wode: Also soll es gelten.

(Er gibt wieder ein Zeichen; die Edelinge begrüßen Gerold durch Handschlag; Fricka wird durch Stirnkuß von Wode beurlaubt und geht mit ihren Mägden ab, wobei sie einen Atem lang vor Gerold stehenbleibt und ihm plötzlich die Blumen doch noch in die Hand drückt.)

Wode (zu Gerold): Du sollst als Freier, nicht als Knecht mehr leben.
Da liegt die Beute, ringsum liegt mein Reich.
Nun wähl' dir ein Geschenk; wähl's nicht zu klein,
Denn große Taten fordern großen Lohn.
Gerold: Ich weiß nur eins, was mir zu wünschen bleibt,
Nun du mir schenktest, was ich nie geträumt;
Ein Letztes noch . . .
Wode: So nenn's.
Gerold: Truthilden.

(Verblüffung, Mißfallen, staunendes Fragen.)

Wode: Wen?
Gerold: Gib mir Truthilden frei, die Magd Frau Utes.
Nichts in der Welt wär' mir in dieser Stunde
Des höchsten, nie erhofften Glücks ein schönrer,
Ein seligerer Lohn.

Wode: Was soll's mit ihr?
Gerold: Zu meinem Weib begehr' ich sie.
(Auffahrende Entrüstung; spöttisches Lachen Manolts.)
Wode: Unmöglich.
Gerold: Ist das Geschenk auch groß, — die Tat war's auch,
Das glaub' mir, König Wode.
Wode: Wähl' mein Streitroß,
Behängt mit allen Schätzen meiner Truhen;
Erwähl' die Kefernburg, mein halbes Reich,
Die Herrschaft fordre deinem König ab, —
Das hieß ich einen Lohn für deine Tat;
Das wäre eines freien Mannes würdig;
Doch eine Magd — —!?
Gerold: Laß es genug sein, Herr.
Nichts wär' mir eine köstlichere Gabe,
Ein holderes Geschenk, als wenn du mir
Truthilden gäbst; ich bin ihr lange schon,
Sie ist auch mir in Ehren zugetan.
Was wär' mein Glück, könnt' ich's mit ihr nicht teilen!
Wolfmut (zu Gerold, mahnend): Mit einer Magd!, — bedenk' doch.
Manolt: Knecht bleibt Knecht.
Wode (zu Gerold): Du weißt nicht, was du forderst.
Gerold: ... König Wode ...
Wode: Du weißt es nicht, sonst würdest du's nicht fordern!
Die Magd — ist diebisch.
Gerold (auffahrend): Herr ...?!
Wode: Sie stahl.
Gerold: Truthilde?!
Wode: Sie stahl Frau Ute neulich ... ei, was war's doch ...?
Gerold: Unmöglich!
Wode: Stahl ..., ich weiß nicht was. He, Roggo,
Ich wollte sie bestrafen.
Roggo: Streng.
Wode: Womit?
Roggo: Nach Recht und Brauch.
Gripo: So stirbt sie.
Wolfmut: Diebe sterben.
Wode: Sie lebe, aber sei verbannt für immer.
Gerold: Herr König Wode ... nein, das braucht es nicht!
Stoß mir das Messer in den Hals, doch bleib,
Wie ich dich liebe: stolz und wahr.
Wode: Du glaubst nicht?
Gerold: Ich weiß: du willst mir nur die Magd nicht geben,
Und meine Bitte, sie gefällt dir nicht;
So schlag sie ab — und nimm mir — (senkt den Kopf)

Wode: Stirne hoch!
Ich will nicht, daß dein Blick im Staube kriecht;
Hierher die Augen und den Nacken strack,
So will ich dich! — Die Magd jag' ich noch heute
Aus Burg und Land. (Zustimmung der andern.)

Gerold (schweigt)

Wode: Nun?

Gerold: Tu's denn, König Wode.

Wode: Und du?

Gerold (schweigt)

Wode! Ich lese dir's vom Blicke weg:
Du folgst ihr heimlich nach! Lüg, wenn du kannst!

Gerold (ruhig, entschlossen): Ich folg' ihr diese Nacht.

Wode: Wenn du nicht stirbst.

Gerold (wie oben): Wenn ich nicht sterbe.

Wode: Ungetreuer!

Manolt: Knechtsart.

Roggo: Das ist Verrat.

Gripo: Auch darauf steht der Tod.

Wode: Gemach.

Wolfmut: Noch spielt er nur mit dunkeln Plänen.

Manolt: Er hält zu seiner Magd.

Gerold: So wahr ich lebe!

Wode: Und wenn ich sie auf meinen wilden Hengst
Festbinden lasse und den Rappen peitsche,
Daß ihm das heiße Blut die Flanken rötet
Und er, dem Sturm ein Vorgespann, durch die Wälder
Hinbraust ins unerreichbar Unbekannte?

Gerold (wie oben): Ich folg' ihr diese Nacht und andern Tags
Und so durch Nacht und Tag, durch Wald und Sumpf,
Und folg' ihr über Berg und Fluß, soweit
Die Wege gehn und mich die Füße tragen.

Wode: Dem Nichts von einem Weib, ehrloser Mann?

Gerold: Ich hab' sie ... lieb, Herr König Wode.

Wode: Bah. (Er schweigt eine kleine Weile; dann)
Geh jetzt; ich geb dir Zeit, dich zu bedenken.

Gerold: Das ist nicht not.

Wode: Ich will's! Für dich und mich. (Gerold ab)
(Zu den andern) Ich dank' euch allen. (Sie gehen.)

Gripo (zu Roggo): Soll er unbewacht —? (auf Gerold):
Er ist ein Mann.

Roggo: Ich bleib ihm nahe. (Beide ab.)

Wode (nach einer Weile): Iwan!

(Iwan tritt heran, ihn zu führen oder doch ihm zur Seite zu gehen.)

Wode (nach einigen Schritten): Sag, Alter, ist es wahr, daß du die Mägde,
So jung sie sind, mit deinen Grillen plagst?
Iwan (entrüstet, komisch): Ich, Herr?
Wode: Gesteh's nur ein.
Iwan: Bei meinem Bart:
Ein Schelm, wer mir die Torheit nachgesagt!
Wode: Du kennst sie aber doch, die jungen Dinger?
Iwan: Ei nun —
(Wode unterbricht ihn durch eine Handbewegung, bleibt stehn und lauscht.)
Wode: Wer kommt?
Iwan (späht aus): Frau Ute ist's.
Wode: Wo?
Iwan (deutet in den Gang links vorn, verwundert über Wode, daß der nicht sieht): Dort.
Wode (tritt einen Schritt zurück und späht gleichfalls):
Umsonst. Mein Blick ist stumpf; die Sonne geizt
Mit ihrem Licht; ich seh nur Schatten gleiten.
Frau Ute, sagst du? Siehst du sie genau?
Iwan: Sie kommt den Gang daher; wegmüde, scheint's.
Wode: Wegmüde, — denn sie kommt zu mir. — Allein?
Iwan: Zwei Mägde mit.
Wode: Doch ohne ihren Sohn ...
Doch ohne Diethelm, mein' ich?
Iwan (schaut aus): Ja ...
Wode: So komm. (Er strebt wieder ins Zimmer zurück.)
Kennst du der Mägde Namen?
Iwan: Nein.
Wode: Mich dünkt,
Die eine ruft Frau Ute doch Truthilde ...?
Iwan: Die schlanke, blonde, ja, das fällt mir ein.
Wode (hastig, leise): Nimm sie mit fort und laß sie irgendwo,
Wo keiner hinkommt, — unten in der Schlucht,
Wo donnernd sich am Stein das Wasser bricht,
Von einem sichern Knechte töten.
Iwan (entsetzt): Herr ...?!
Wode: Mit einem Schwerthieb ehrlich töten, Iwan,
Und in die Erde graben, aber tief!,
So tief, daß auch der schärfste Haß und Hunger,
Der einen Mann darob befallen könnte,
Die Spur nicht spürt.
Iwan (ungläubig, grausend): Du willst ein Weib ...?!
Wode: Ich will!
Iwan (zitternd den Kommenden entgegenschauend, aufatmend):
Die Kön'gin zögert, wendet ...!
Wode: Führ' sie her. (Iwan ab.)

(zum Himmel) Das Opfer fällt, das schwerste, und fällt dir.
Nun, Donar, schenk' mir wieder eine Tat,
Die eines Königs, eines Mannes würdig.
Verstrick' mich nicht noch tiefer ins Gewirr
Des dunkeln Schicksals; hadre nicht mit mir
Und denk' daran, wie ich mein Leben lang
In Sturm und Schlacht gestanden, dir zum Ruhm
Mein Volk emporzureißen. Blick' mich an
Und sieh, wie alles in mir dient und alles
In königlichem Dienst zum Höchsten drängt,
Trotz ungeheurer Opfer. Das vergilt!
(Ute, Truthilde, eine zweite Magd und Iwan.)

Wode: Frau Ute...
Ute: Was befiehlt mein Herr...?
Wode (ihre Rechte fassend): Die Hand.
Wie seltsam sprichst du, Ute. Und verhüllt,
Als wie in Trauer seh ich dich vor mir.
Ute: Ich leide...
Wode (zu Iwan.) Geh und nimm die Mägde mit.
Ute: Truthilde, bitt' ich, laß an meiner Seite;
Sie weiß zu trösten, — wenn es Tröstung gibt.
Wode: Bedarf's des Trostes jetzt?
Ute: Sie kennt mein Leid,
Wie niemand sonst, denn sie ist voller Güte
Und weiß durch ihre Nähe schon zu lindern.
Wode: Ich... nicht...
Ute (schweigt; dann); So geht, bis ich euch rufe.
Iwan (noch einmal zögernd, leise): ... Herr...?
Wode (winkt ihm kurz; zu Ute): Sieh mir ins Auge...
(Ute hebt langsam den Blick und sinkt dann jäh schmerzgequält an seine Brust.)
Wode: Stark sein, meine Ute.
Ute: Du tust mir gar so weh.
Wode: Was tat ich dir?
Ich hab' dich deiner Einsamkeit gelassen
Und hab' mit keinem Worte dich bedrängt.
Ute: Du sagst es selbst.
Wode: Ich schwieg — und wartete.
Ute: Auf mich; ich weiß. Und ach, wie oft bin ich
Den Weg gegangen, der mich zu dir wies,
Und zwang die Füße, zwang sie!, — doch zuletzt
Gebrach's an Kraft...
Wode: Du kehrtest um...?
Ute: Ich mußte.
Und saß dann wieder... saß... und harrte dein;
Indes; du miedest uns.

Wode: Dich nicht. Nicht dich!
Ute: Doch ihn!, doch ihn! — und das ist zehnmal härter,
Das trifft mich schwerer ...
Wode: Laß.
Ute: Er ist dein Sohn,
Ist unser einz'ges Kind; nichts außer ihm
Hast du, ... hab' ich ...
Wode (im Kampf): Du willst mich weich, ... ich darf's nicht!
Ute: Um meinetwillen ...
Wode: Nein!!
Ute: O du bist hart.
Wode: Ich bin ein Ungeheuer.
Ute: Wahrlich nicht;
Doch weil du Schweres planst, versteinst du dich
Gewaltsam.
Wode: Tu ich's? Wirklich?
Ute: Schau' mich an ...
Wode: Du leidest, ja; allein um mich? Um mich?
Ute: Du weißt, um wen. O zürne nicht von neuem.
Ich hab' die Tage schwer genug verbracht,
Hab' all der Nächte bittre Last getragen,
Und deinem Schritt gelauscht, ob er wohl käme —
Und wartete umsonst; und ging zur Tür
Und horchte in die Stille, atemlos, —
Und wartete umsonst; und bat inbrünstig
Die Lenkenden, dich freundlich anzurufen
Und an mich zu erinnern, — doch umsonst.
Und neben mir, erloschen, ausgebrannt
Von wilder Qual und stummer Not, saß Diethelm,
Gebeugt von deines Grolles Wetterdrohn,
Nach deiner Liebe hungernd, Herr ...
Wode: Gebeugt ...!
Ute: Erbarmen zeige, hast du noch ein Herz ...
Wode: Das hab' ich, Ute!
Ute: Aber schlägt's für uns?
Wode: Es schlägt für dich und schlägt für Ungezählte,
Die aus der Ferne Zeitendunkel steigen,
Um einst zu sein, was wir gewesen sind,
Um das zu leben, was wir ihnen geben.
Ihr Atem haucht mich an, ich fühl' ihr Auge!
Wehrlos und hilflos bauen sie auf uns ...!
Ich kann sie nicht betrügen!, kann sie nicht
Zu blinden Bettlern und zu Krüppeln machen;
Ich will's nicht, Ute!, — König Wode will's nicht!

(an seine Brust hämmernd) Da schlägt ein Herz, das es ihm so gebietet.
(weicher) O wüßtest du, wie stark es liebend schlägt,
Du stündest trauernd nicht

Ute: Doch schlägt's für mich . . .?
Wode: Sag' deinen Wunsch, der deine Frage frug.
Ute: Geh mit zu Diethelm.
Wode: Einen andern sag'.
Ute: Entlaß ihn aus der Haft.
Wode: Ich halt ihn nicht.
Ute: Die Wunde ist verharscht.
Wode: Doch nicht geheilt.
Ute: Sie ist es.
Wode: Täusch' dich nur.
Ute: Sie war nur leicht,
Als ob ein scharfer Dorn die Haut geritzt —
Wode: Und also deinen Wunsch?
Ute (verzagt, mutlos): Du machst mir's schwer . . .
Und hältst, ich fühl's, an deiner Fordrung fest.
(mit Überwindung) Nun denn: — ich scheide mich von ihm:

(Sie wirft sich schier verzweifelt an seine Brust; er umfängt sie stark und drückt seine Lippen auf ihren Scheitel.)

Ute: Verbann' ihn . . .
Nicht gar so lange . . ., doch ich bitt' dich drum.
Wode: Du bittest . . .?
Ute: Wehe mir! Unmutter ich!
Wode: Und bittest's meinetwegen?
Ute: . . . Nein, . . . nein, nein, . . .
Nicht lügen darf ich . . . Deinetwegen nicht . . .
Ich bitt' dich drum, weil sie ihn meiden, alle!,
Mißachten, . . . selbst die Mägde . . . Weil mein Gram
Und weil dein Groll ihn mir zerstören!
O laß ihn, laß ihn! Sieh, ich tret zu dir
Und will die Trennung, was auch sie mich kostet.
Wode: Frau Ute . . .?
Ute: Nein! Mehr kannst du nicht mehr fordern!
Du nicht! Du nicht! Und wärst du auch sein Feind
Und hättest Lust an meiner Qual und Not,
Du müßtest satt sein jetzt, . . . und liebst mich doch
Wode: Geh, . . . heiß ihn ziehn.
Ute: Talab gib ihm Geleit
Und laß ihn in der Markburg hausen, Herr.
. . . Und . . . daß ich alle meine Wünsche sage: . . .
Laß Fricka mit ihm reiten als Gemahl.

Wode: Sie liebt ihn nicht.
Ute: Sie ist ihm zugetan.
Wode: 's ist meines Bruders Kind.
Ute: Drum gib sie ihm.
Du plantest's lange schon, ich ahnt' es wohl,
Denn sie ist reich und ausgedehnt ihr Land;
So bringt sie Macht zu deiner Macht, vergrößert
Den rühmlichen Besitz. So wolltest du's;
Nun füg' es denn.
Wode (bitter, nachdenklich): So wollt' ich's . . .
Ute: Füg' es jetzt;
Er kommt Mißgünst'gen schicklich aus dem Blick
Und kann sich neue, beßre Freunde werben,
Gesunden, kräftigen und in den Taten,
Die du von ihm erwartest, wacker üben.
Wode: Er wird es nicht.
Ute: Er wird's mit ernstem Eifer.
Und Fricka — Sieh, nach all den trüben Stunden,
Tut ihm ein Kranz von heitern Tagen not.
Wode: Sie liebt ihn nicht.
Ute: So wird sie's bei ihm lernen,
Denn Diethelm hängt mit seinem ganzen Leben
Ihr heimlich an; ich hab's ihm abgesehn.
Wode: Er schwärmt.
Ute: Er würde für sie sterben.
Wode: Sterben?
Ute: Glaub' mir.
Wode (nach kurzem Sinnen, abwehrend): Sie liebt ihn nicht. Ich halt von ihr,
Daß sie, aus Donars Stamme, zum Gemahl
Sich einen Helden kürt.
Ute: Du willst mir weh tun . . .!
Wode: Das will ich wahrlich nicht. Und deinen Wunsch,
Wenn er erfüllbar ist, — (bricht ab, lauscht)
Ute: Er ist's.
Zweite Magd (stürzt entsetzt herein): Weh uns!
Truthilde ward erschlagen!
Ute (aufschreckend, in Furcht sich an Wode klammernd):
Herr! . . . Erschlagen . . .?! (faßt die Magd an)
(Roggo und Gerold stürmen herein.)
Roggo: Ich fordere Gericht!
Gerold: Mord! Mord! Mord! Mord!
(Ute mit Magd hastig ab.)
Wode (ruhig, fest): Wer lärmt.

Roggo: Ich, Roggo, klage gegen Gerold,
Der Iwan, deinen Knecht, erwürgt!
Wode (gegen Gerold): Du wagtest's?!
Gerold: Mit dieser Faust erwürgt!
Wode: Den treuen Alten — —
Gerold: O jammervoll!, ich konnt's nur einmal, einmal!,
Und hätt' ihn hundertmal erwürgen mögen!
Er mordete ...!, er mordete ...!
Roggo: 'ne Magd.
Gerold: Und war mein Alles, Mann ...
Wode (zu Gerold): Zeig' deine Faust,
Die frevelnd ihn dem Tode zugeworfen,
Der mein war, deinem König, niemand sonst.
Gerold (streckt die Faust hin):
Du darfst sie mir vom Arm herunterschlagen,
Denn also will es das Gesetz. Da ist sie. —
Doch, König Wode, wer ein Weib ermordet ...?!
Wode: Des Arm trenn' ich vom Rumpf und achte nicht,
Wer da der Eigner ist, ob Herr, ob Knecht;
Er fällt.
Gerold: ... Und du ...?!
Wode: Und ich verlor den Arm.
Du selber hiebst ihn nieder in dem Knecht.
Nun deine Faust, die mir verfallen ist, —
Und nun in diese Hand! (Er streckt seine Rechte hin.)
Dein König grüßt dich.
Roggo: Ist's möglich, Herr ...? Versteh ich, was du sagst?
Wode (der Gerolds Hand gefaßt hat):
Er soll mit mir an einem Tische sitzen
Und wenn es Kampf gilt, mir zur Seite fechten.
(zu Gerold) Die Wunde, die ich schlug, o glaube mir,
Sie schmerzt auch mich, weil sie dir wehe tut.
Laß heilen. Du bist stark.
Gerold (würgend, knirschend): Herr König Wode,
Mich drückt der wilde Jammer in die Knie,
Nicht Dankbarkeit beugt itzund mir die Stirn,
So groß die Ehre ist, die du mir leihst;
Ob ich sie tragen kann, ich weiß es nicht;
Sie lastet schwer auf mir, wie Blutgeld, Herr,
Und alles in mir drängt, sie abzuschütteln,
Um meine Fäuste frei zu kriegen und —! (kämpft)
Wode: Was willst du, Roggo, mit dem Schwert?
Roggo (der sein Schwert gezogen): Dich schützen.
Wode: Mich schützt die Treue Gerolds; steck' es ein.

Gerold: Halt an! Sei nicht zu sicher!, denn ich selber,
Ich selber, nein, ... ich selber bin's noch nicht!
Ich bin voll Raserei und schmerzzerrissen ...
Das brennt und brüllt ... Ihr Blut heischt Rache ...!
(Er reckt sich auf, als wolle er an den König und prallt taumelnd zurück.)
... Oh!!
Wode (fest, ruhig): Ich brauche deinen Dienst, drum fasse dich.
(nach einer Weile) Du weißt von Fricka, meinem Bruderkind.
Ich stell' sie unter deinen Schutz.
Roggo: Du wolltest —!?
Wode (zu Gerold, der ihn, noch immer mit sich kämpfend, anstarrt):
Verstandest du?
Gerold (wie in Schrecken und Entsetzen abwehrend):
Ich sollte Fricka ..., ich ...?
Wode: In deine Hände übergeb ich sie.
Gerold: In meine ...?
Roggo: Herr ...!?
Wode (zu Gerold): Du bürgst für sie?
Gerold: Du liebst sie!?
Wode: Mehr als du selber je ein Weib geliebt.
Gerold (tief getroffen): So übergib sie mir, — daß ich sie morde!,
Wie du Truthilden mir gemordet hast!
Roggo: Er ist von Sinnen.
Gerold: Wollt ihr mich nicht so?
„Mehr als du selber je ein Weib geliebt ...."
Und soll dir schützen, was dir teuer ist?
Wode: Wem könnt' ich Fricka sonst wohl anvertrauen,
Wenn nicht just dir?
Gerold: So übergib sie mir.
Wode: Du sollst sie heimlich aus der Burg entführen,
Denn sie soll einem Manne aus den Augen,
Den ich unwürdig heiße, dem ich aber
Die Holde, so er sie von mir begehrt,
Nicht weigern dürfte; drum will ich sie fort.
Roggo: Und er ...?
Wode (zu Gerold): Und du sollst sie zur Kefernburg,
Wohin so leicht der Freier sich nicht wagt,
Geleiten.
Gerold (schweigt).
Roggo: Herr ...
Wode (zu Gerold): Du schweigst. Es schwärmen freilich
Die Sorben noch um Wall und Graben, nicht wahr?
Und sammeln sich wohl auch zu neuen Rudeln ..,
Gerold: Ich fürcht' sie nicht — (schwer, verbissen) und nehm den
Austrag an.

Wode: Und bürgst für Fricka?
Gerold (schweigt).
Wode: Überleg' dir's wohl.
Gerold (wegschauend): Ich tat es.
Roggo: Gripo, König Wode, oder
Mir selbst vertraue Fricka an.
Wode: Euch brauch' ich
Zu andrem Dienst.
Roggo: Bedenk' ...
Wode: Ich hab' bedacht.
Gerold: So übergib sie mir.
Wode: Du bürgst für sie?
Geh wohl mit dir zu Rate; prüf' dich gut.
Ich laß dir Zeit; hast du bei dir erwogen,
Ob du für Frickas Leben einstehn kannst,
Das deines Königs eignes Leben ist
Und das er ganz in deine Hände legt;
Weil er als Mann für einen Mann dich nimmt,
Dann bring' mir Antwort. Tritt zur Seite jetzt.

(Gerold tritt langsam, mit sich kämpfend und Rats pflegend, auf den um den Hof laufenden Gang hinaus, wo er stehenbleibt.)

Roggo: Was planst du, Herr? Ich warne.
Wode (der Gerold nachsieht; fortan immer in Gedanken, wie zu sich selber sprechend): Und ich wag's!
Ich muß!
Roggo: Dann sind so Rat wie Bitten unnütz.
Wode: Was meinst du, Roggo — (bricht ab, sinnt)
Roggo: Sprich, ich bitt' dich.
Wode (wie oben): Sieh, —
Geht's um das Leben, läuft wohl auch der Bär, ...
Vielleicht gerade vor der schwächsten Rüde.
Um seine Liebe aber kämpft der Hase, ...
Der schwächste Eber geht den Jäger an ...
Roggo: Das ist gewiß; was aber soll das hier?
Wode: Drum sei's versucht, ... vielleicht, daß er sich doch noch —
(Gerold kommt langsam wieder heran, noch kämpfend.)
(hastig zu Roggo) Sag' Diethelm, Roggo, daß er sich von Fricka
Den Blumenkranz, den sie für ihn gewunden
Und längst für ihn bereit hält, holen soll.

(Gerold tritt heran.)

Roggo: Herr König Wode ...?
Wode: Frag' nicht, Roggo; eile! (Roggo ab.)
(zu Gerold) Nun, hast du dich bedacht?

Gerold: — — Wenn es denn sein muß,
(schwer, in gewaltigem Kampf, mit Tränen in der Stimme)
Daß ich den Dienst, der mir der schwerste ist,
Dir leiste, — Herr!, da steh ich: lad mir auf
Die ungeheure Last, — ich — will — sie — tragen. —
Wode: Du bürgst für Fricka?
Gerold: Ja, ich bürg' für sie.
Lieb' ich dich auch in dieser Stunde nicht,
Und weiß ich, wie du an dem Mädchen hängst,
Wie jedes Leid, das ihr geschäh, zugleich
Auch dich im Tiefsten träfe, mehr als eignes, —
Kein Frühlingshauch soll ihre Wange streifen,
Kein Blütenzweig ihr Kleid, wenn du's nicht willst,
Geschweige denn ein rauh Geschick sie treffen.
Das sei gelobt.
Wode: Versprichst du nicht zu viel?
Gerold: Erbärmlich wär's, wüßt' ich nicht mehr zu halten.
Doch, ... König Wode ...
(Er schlägt sich die Brust mit der Faust in Qual und Not und senkt den Kopf.)
Wode: Fort! In ihr Gemach
Und führ' sie sicher, wenn sie sich auch sträubt,
Hinunter in den Hof, schwing dich aufs Pferd
Und fort mit ihr im Sturm, eh dich wer hindert.
Gerold: Und in die Kefernburg?
Wode: Dort halt sie gut.
Ich weiß, sie ist in deinem Schutz bewahrt
Vor Freiern, Feinden — und auch vor dir selbst.
Bewährst du dich, — vermähl' ich sie dir einst.
Gerold (auffahrend): Ich trage eine Wunde, Herr ...!, vergiß nicht
Und rühr' nicht dran.
Wode: Wie lange soll sie bluten?
Gerold: Solang ich Blut in meinen Adern habe.
Wode (herb): Weichling! — Wärst du nicht du, ich pfiff' die Hunde.
Ist's Mannesart, Verlornem nachzutrauern?
Und Fricka, sag', ist sie nicht rein und schön?
Nicht adelig wie ich? Und du ...?
Gerold: Vergib;
Doch einmal noch: ich trage eine Wunde ...!
Wode: Die ich geschlagen —
Gerold: Du ...!
Wode: Und die ich heile.
Gerold: Das kannst du nicht; es sei denn, König Wode,
Daß du auch mich meuchlings ermorden ließest.

Wode: Du wagst nicht wenig, Mann!, — doch brauch' ich dich.

(Roggo kommt zurück.)

An deinen Dienst.

Gerold: Weil es mein König fordert.

(Gerold ab. Wode schaut ihm nach.)

Wode (dann zu Roggo, erregt): Er kommt?

Roggo: Ich sagte ihm, —

Wode (ungeduldig, in aufsteigendem Grimm): Er ist schon bei ihr?

Roggo: Er saß in Trauer, eine fränk'sche Puppe
Liebkosend.

Wode (zornig): Weiter, weiter!

Roggo: Hob sich auf,
Als ich ihm deine Botschaft brachte...

Wode: Und?!

Roggo: ...Und ging, um sich ein besser Wams zu holen.

(Wode stampft mit dem Fuße auf.)

Roggo: Doch denk' ich, daß er —

Fricka (hinter der Szene noch): Weh mir! Helft!

Mägde (ebenda): Zu Hilfe!

(Gerold trägt Fricka, von links kommend, über die Galerie in den Hof.)

Fricka: Erbarmen...

Mägde (laufen ratlos umher): Helft!

Wode (steht halbverborgen hinter dem Stützbalken; zu Roggo, der losbrechen will und den er zurückhält): Bleib, sag' ich.

Mägde: Hilfe!

Fricka (schon hinter der Szene): Helft...

Wode (zu Roggo): Liebst du sie, Roggo?

Roggo (der noch immer davonstrebt, einhaltend):
Ist auch das dein Wille?

Wode: Laß den mit Gerold um sie kämpfen, Alter,
(nicht ohne bittern Spott) Der sie zum Sterben liebt.

Roggo: Wer ist's?

Wode: Der erst
Ein besser Wams braucht, eh er für sie — stirbt!

Diethelm (noch matt, mit einigen Mägden):
Herbei! Raub! Hilfe! Knechte her! Zu Hilfe!

(ab auf die Galerie)

Wode: Und — trägt — ein — Schwert —. Trug er kein
Schwert denn, Roggo?

Roggo (unwirsch): Ich trage eins und will es wahrlich —

Wode: Still! (lauscht)

Roggo: Unwürdig ist das Spiel.

Wode (lauscht): Sie kämpfen... horch!

Diethelm (hinter der Szene, während der König, von herbster Enttäuschung übermannt, allmählich in sich zusammensinkt):
Hallo! Hallo! Ist niemand da, der hilft?
(auf der Galerie, in den Hof hinunterdrohend)
Steh, Schurke, steh!, und gib den Raub heraus!
Zu Hilfe! Helft! Er reitet...! (Ab nach links. Hufschlag.)

Roggo (zu Wode): Mach' ein Ende.

Wode: Was ... willst ... du ... noch — —

Roggo: Ihm seine Beute aus den Armen reißen
Und ihm den Schädel spalten!

Diethelm (hinter der Szene): Hilfe ...

Roggo: Hörst du?

Wode: Sein Liebstes schleppt man ihm ins Ungewisse, —
Er ruft ... und klagt und schreit ... und trägt ein Schwert ...
So war auch das umsonst — (sinkt schwer auf seinen Sitz)

Roggo: Versteh ich dich ...?

(Wolfmut, Manolt und andere Edelinge, die aus verschiedenen Richtungen kommen, laufen über die Bühne.)

Manolt: Was gibt's?

Wolfmut: Weiß ich's? Da schrie ein Weib! (ab)

Ute (mit der zweiten Magd zurück): Fort, fort!
Mir schwinden meine Sinne ... (ab)

(Hegilo und andere eilen vorüber.)

Hegilo: Der fränk'sche Teufel
Soll mich auf seine Hörner spießen, wenn das
Nicht Diethelms Stimme war. (ab)

Gripo (zu Roggo): Sag', Roggo,
Was geht hier vor?

Roggo: Des Königs Antwort harr' ich.

Gripo: Braucht's unsre Schwerter?

Wode (hebt schwer die Hand und wehrt stumm ab).

(Diethelm, Megenfried und andere.)

Roggo (zu Wode): Diethelm.

Wode (fährt aus seinem Brüten auf): Wer?

Diethelm (erregt und doch verzagt): Erlaub' ...

Wode (in neu auffIackernder Hoffnung):
Du kommst, um ...?! Sprich: willst du die Edelinge alle
Und ihre Knechte, um ihm nachzusetzen
Und dann im Zweikampf ...?

Manolt: Mit dem Knecht?

Megenfried: Wir klagen
Und fordern wider Gerold streng Gericht.

Diethelm: Er raubte Fricka!

Manolt: Die uns gleichgeboren.

Diethelm: Und die mir zugetan; die ich umwarb . . .,
Wode (drängend): Und weiter . . .?
Diethelm: Darfst du's dulden, daß der Freche
Sie uns entführt?
Megenfried: 's ist eine rohe Sitte,
Die längst nicht mehr in unsre Zeiten paßt.
Hegilo (zu Wolfmut): War's Gerold?
Wolfmut: Schimpflich tat er.
Gripo: Wahrlich.
Manolt: Knechtsart.
Man hol' ihn her und peitsch' ihn, wie's ihm zukommt.
Wode: Wer ist's, der ihm die Braut mißgönnt und weigert?
Diethelm: Ich!
Wode: Hol' ihn denn und peitsch' ihn, wenn du magst.
Ich gab ihm zwar ein Schwert, doch ist's nicht länger
Und schärfer nicht, als deins.
Diethelm: Ich will nicht Kampf,
Ich will Gerechtigkeit und heische Strafe
Für sein Vergehn.
Megenfried: Die heisch' auch ich.
Wode (unwirsch): Genug!
Ihr klagt und fordert; ist das alles? Alles?
Warum nicht habt ihr ihn am Tor gestellt,
Warum euch nicht auf euer Pferd geworfen
Und seid ihm nach und risset ihn in Staub?
Nehm ich dem Finken aus dem Nest ein Eilein,
Fährt er auf meine Hand und hackt drauflos,
Und greif ich in den Falkenhorst, zerfleischt
Der königliche Vogel mir die Faust,
Der Eber rennt mich an, raub' ich sein Junges, —
Und ihr . . . und du . . .!
Megenfried: Was hätt' er sollen tun?
Den Frieden brechen? Blut vergießen, wo
Gesetz und Recht es wehren?
Manolt: Durfte er's
In deiner Burg, an deinem Degen?
Wolfmut: Nein!
Wode: Es steht der Tod darauf.
Wolfmut: Der schimpflichste!
Wode: Und dennoch: hätt' er ihn gestellt und ihm
Das Schwert ins Herz gebohrt, das Leben ihm
Aus seinem Leib gerissen, hätt' er's doch . . .!
Ich hätte ihn dafür geküßt, so groß
Und herb für mich auch der Verlust gewesen;
Denn Gerold ist ein Mann! — Doch nichts. Ihr klagt.

Nun wohl. Ich geb ihn preis. Er sterbe denn.
Allein durch niemand, als durch Diethelm selbst.

Diethelm: Ich will sein Leben nicht: er soll nur Fricka
Zurück mir geben und für seinen Frevel,
Den ungeheuerlichen, büßen.

Manolt (zu Wode): Töt' ihn!

Megenfried: Verbann' ihn.

Wode: Also sei's. Wer bringt es ihm?

Megenfried: Wohin?

Wode: Zur Kefernburg, wo sich die Sorben
Von neuem zeigen.

Manolt: Herr ...! Du spielst mit uns ...!?

Wode (streng, mit verhaltenem Zorn):
Ich warte, daß ihr reitet, meinen Spruch
An Gerold zu vollziehn, — wenn ihr es wagt.

(Gemurmel.)

Diethelm: Du schützest ihn auf deine Weise.

Wode: Glaubst du?

Diethelm: Doch wenn ich einmal König bin im Land,
Dann will ich nach ihm fahnden und ihn strafen.
Bis dahin kann ich warten.

Wode: Du! Und Fricka??

Diethelm: Sie steht in Gottes Hut.

Wode: O Diethelm! Diethelm!
Mit Mühe nur bezwing ich mich noch länger ...!

Roggo (zu Wode): Beende das Gespräch.

Gripo (zu Diethelm): Nimm Urlaub.

Hegilo: (geht): Fluch!

Wode: Und wenn ich ihn zum König machte? Ihn?!
Und gäbe ihm den Arm, der strafen kann?!

Wolfmut: Was sagst du da!

(Rundum Erregung.)

Roggo (betroffen): Bei Donar —!

Gripo: Faß dich, Herr ...!

Wode: Gesetzt den Fall ...

Diethelm: Zum König ihn ...?!

Manolt: Er stürbe!

Wode: Gesetzt den Fall ...

Manolt: Schon einmal ward ein falscher,
Betrügerischer Schelm vom Königsstuhl
Herabgestoßen und in hundert Stücke
Zerrissen!

Wode: Ja! Ein schwacher, falscher König
Von einem starken, echten!

Diethelm: Der wird sein!

Wode: O daß du Wahrheit sprächest! Daß er käme!
Laßt uns den Göttern reiche Opfer schlachten,
Daß sie den König, der den Schuld'gen straft
Und machtvoll niederzwingt, uns gütig senden,
Und ich die Zügel meines Reiches ihm
In seine starken Hände legen kann,
Denn, ... wißt es ..., meine Sonne schwindet. — Kommt.

(Er geht ab.)

Vorhang!

3. Aufzug.

Offenes Feld. Links vorn die Gerichts-Eiche. Darunter ein Steintisch, hinter dem, etwas erhöht, König Wode sitzt, mit Germar im Gespräch. Rundum Gruppen von Edelingen und Mannen. Ute. Mägde. — Stimmengewirr. Mittag.

Roggo (tritt vor): Die Sonne steht. Die Stunde ist gekommen.
Wode (erhebt sich): So fordr' ich Ruhe jetzt. — Steckt ab den Kreis.
(Gripo und einige Edelinge schreiten einen Kreis ab, ihn mit Speeren absteckend; er bleibt vorläufig frei, nur die Aufgerufenen treten in ihn.)
Gripo (die Hand noch am letzten Speer):
Umhegt von Waffen, die der During-Ehre
Ernstmahnende und strenge Hüter sind,
Werd in dem Ringe Recht gesprochen.
Wode: Gilt's?
Roggo: Im ganzen During-Volk.
(Beifälliges Waffengerassel.)
Wode: Wohlan. (zu Germar) Beginne.
Germar (vortretend): Im Auge Donars, der da im Gezweig
Des heil'gen Baumes wohnt, frag' ich die Männer,
Die Donars Boten zum Gericht gerufen:
Wer ist's, der Klage führen mag?
Megenfried (vortretend): Ich bin's.
Germar: So du der Wahrheit Atem leihen willst,
Entfremden allem Trug und List die Zunge,
Tauch' deine Rechte in der Ziege Blut,
Das für die lautre Wahrheit zeugen wird
Und jeden ins Verderben stößt, der lügt.
(Megenfried taucht die Rechte in die im Steintisch befindliche Mulde ein, die Linke gegen die Sonne erhoben.)
Germar (zu Wode): Gerecht zu richten ist ein Königsamt.
Wode: Zu mahnen ist des Priesters heil'ge Pflicht;
Du mahnst mich nicht umsonst.
Germar: So richte denn. (Er tritt hinter den Tisch in die Nähe des Königs.)
Wode (zu Megenfried): Wer bist du, Mann?
Megenfried: Frau Utes Sprecher bin ich.
Wode: Wen klagst du an?

Megenfried: Ich klage wider den,
Der sie in ihrem Sohn ruchlos beleidigt.
Wode: Du nennst ihn ...?
Megenfried: Gerold,
Wode: Ist Frau Ute da?
(Ute tritt ein wenig vor; ganz gebrochen.)
Ute (mit verlöschender Stimme):
Sie steht vor ihrem König, der gerecht
Das Unrecht straft.
Germar: Kommst du als Königin?
Ute: Als ... Mutter komm ich.
Germar: Also sollst du gelten.
Wode: Erkennst du den, der vor mir Klage führt,
Als deinen Sprecher?
Ute: Ich erkenn' ihn, Herr.
Wode: Und soll, was er im Bann des Baumes sagt,
Als deines Atems Schall und Eidschwur gelten?
Ute: Es soll's.
Wode (zu Megenfried): So klage. (Er setzt sich.)
Megenfried: Wider Gerold klag' ich,
Der Fricka, deines Bruders Waise, raubte.
Kein Arm erhob sich, selbst der deine nicht,
Den Frevler zu bestrafen und ihm Fricka
Aus seiner schimpflichen Gewalt zu reißen.
Vergebens forderten wir deine Hilfe,
Vergebens baten wir um deinen Beistand;
An 14 Nächte kamen aus den Wäldern
Und schrieen Frickas Schmach uns in die Ohren.
Da stürmte Diethelm, ritterlichen Sinns
Und seiner Liebe untertan, von dannen,
Die frech Gekränkte zu befrein, —
Wode (in froher Überraschung): Er tat's?
Megenfried: Von mir begleitet.
Manolt: Hätt' er mich berufen,
Ich hätt' den Hund von einem Knecht —!
Germar (streng): Wer wagt es,
Sich ungefordert in den Ring zu stellen?
Manolt: (grimmig zurücktretend): Vergib.
Wode (zu Megenfried): Sprich weiter.
Megenfried: Gerold aber trat ihm
Mit nacktem Schwert entgegen —
(Aufbegehrendes Gemurmel.)
Wode: Diethelm warf ihn?

Megenfried: Er wies mit reiner Hand ihn aus dem Wege,
Voll königlichen Anstands Fricka fordernd
Als eine Tochter Donars.
Wode (zornig enttäuscht).
Ute (leise): Herr ...
Germar (Schweigen heischend): Der Kläger.
Megenfried: Nun hält der Arge Diethelm, deinen Sohn,
In ungerechter, schmachvoll strenger Haft.
(Heftigeres Aufbegehren.)
Wode: Und dich entließ er?
Megenfried: Diethelm schickte mich,
Als jener aufbegehrend ihn bedrohte,
Zu dir. Drei Nächte ist es her.
Wode: Zu Ende?
Megenfried: Im Namen Utes klag' ich wider Gerold,
Der Fricka ihr und Diethelm ihr genommen,
Und fordre streng Gericht und rasche Tat.
Germar: Ist einer, der des Klägers Klage anficht?
Hegilo (tritt vor): Ich ficht' sie an und nenn' sie falsch!
Manolt: Du wagst's?!
Germar (zu Manolt): Belegt bist du mit voller Buße, Manolt!
Brichst du den Ring noch einmal, kostet's Blut.
(zu Hegilo) Der Wahrheit diene.
Hegilo (seine Rechte ins Becken tauchend): Oder ich will sterben.
Wode: Beim Hammer Donars: dein Gelöbnis gilt.
Hegilo (gegen Megenfried): Zwar unbewaffnet, darin hast du recht.
Ist Diethelm selbst vor Gerold hingetreten,
Doch seine Knechte, die er mitgebracht,
Von Manolt überredet, waren's nicht!
(zu Wode) Und als er Megenfried davongeschickt
Und in der Burg stand, aus der Gerold just
Die Hälfte seiner eignen Schar entsandt,
Die Sorben, die entfernt den Wall umschlichen,
Hinwegzuscheuchen, fielen Diethelms Knechte
Wie Mordgesellen über Gerold her.
Ute Es ist nicht wahr ...!
Wode: Ich ficht' die Wahrheit an!
Germar: Es gilt dein Leben, Hegilo; bedenk'.
Hegilo: Ich sprach.
Wode: Du lügst!
Hegilo (beleidigend auffahrend): Herr ...!
Germar: Laßt den Eid entscheiden.
Wode: Die Hälfte seiner Knechte, sagst du, waren
Hinausgesandt, die Sorben zu verjagen,
Und währenddessen fielen Diethelms Mannen

In die entblößte Burg und sprangen Gerold
Wie Meuchelmörder feig von hinten an?

Hegilo: So sag' ich.

Wode: Während er im Kampfe stand ...?!

Hegilo: Gewissermaßen.

Wode: ... Mich und euch zu schützen ...,
Mir Land und Volk zu wahren ...?!

Ute: ... Nein ...!!

Wode: ... Schlich Diethelm ...?!

Hegilo: Der Augenblick schien ihm der günstigste,
Denn halb und halb war Gerold wehrlos, — dacht' er.

Wode: ... Wie ein verschworner Mörder ...?!

Megenfried: Nicht sein Leben,
Mit meiner Ehre möcht' ich dafür bürgen,
Begehrte er; nur werfen wollt' er Gerold,
In Fesseln schlagen und zur Demut zwingen.

Germar (zu Megenfried): Du hast verheimlicht, was nun kund geworden.

Megenfried: Mir war's verborgen, und ich glaube nicht,
Wenn es gewesen, daß es Diethelm selber
Heimlich geplant.

Hegilo: Er hat's nicht nur geduldet!

Megenfried: Dann ward auch ich betrogen. (Ute schreit leise auf.)

Wode: ... Manolt ...?

Manolt: Offen
Bekenn' ich mich dazu, daß ich es war,
Der Diethelm endlich für den Plan gewann,
Den übertrotz'gen, übermüt'gen Knecht —

Wode (ihn unterbrechend, verweisend): Du sprichst von Gerold.

Manolt: Knecht bleibt für mich Knecht.

Germar: Du also hast ihn dazu angestiftet?

Manolt: Ich tat's.

Wode (schwer, langsam): Und Diethelm hieß es gut ...

Ute Weh mir ...

Germar: Sag', Hegilo, was weiter noch geschah.

Hegilo: Ich, mitgeritten, weil ich offnen Kampf
Erhoffte und die Sorben ruhig wähnte,
Hielt mich alsbald beiseite, auch als Gerold
Mit ein paar seiner wackeren Gesellen
Das Mordgesindel niederhieb und Diethelm
Gefangen nahm in ritterliche Haft.

Germar: Ich fordere den Zwölfereid von dir.

Hegilo: Ich leiste ihn: ruf auf.

Germar (zu Megenfried): Und Megenfried?

Megenfried: Mir gnade Gott ...

Ute: Du zögerst? Willst du mich
Im Stiche lassen ...?!
Megenfried: Darf ich anders?
Ute: Schwöre!
Megenfried: Vor Gott? Das wäre Meineid. Was ich wußte,
Ich hab es frei gesagt; doch meine Klage
Zerbrach an dem, was mir verheimlicht ward.
Germar: Du schwörst nicht gegen ihn?
Ute: Du tust's!
Megenfried: Ich ... kann's nicht. (Ute verhüllt sich.)
Germar (sich an die Umstehenden wendend):
So ruf ich denn aus euch die Zeugen auf,
Die willens sind, mit Hegilo zu schwören,
Daß er der Wahrheit seine Zunge lieh;
Mit ihm zu sterben, wird er falsch befunden.
(Fast alle treten vor.)
Germar: Zwölf braucht es nur, die Wahrheit zu erweisen.
(Die übrigen treten zurück.)
Germar (bietet das Schwert zum Schwur hin):
Die Rechte auf das Schwert; das Aug' empor
In Donars Sonnen-Auge. Sprecht den Schwur.
Die Zwölf: Wir schwören eines Munds mit Hegilo;
Sein Blut ist unser Blut, sein Leben unsres:
Betrog er, sterben wir mit ihm. Hör's, Donar.
(Sie treten zurück. Wode erhebt sich.)
Wode: Die Klage Megenfrieds hat keinen Odem.
Ich spreche Gerold ledig aller Schuld
(mit Überwindung und starker Stimme)
Und — häuf' — sie — Diethelm doppelt auf das Haupt!,
Der gegen Gerold heimlich sich verschwor
Und sich den Sorben zum Gefährten machte.
(Vereinzeltes Murren; Gemurmel.)
Wer wagt es, wider meine Klage Diethelm
In Schutz zu nehmen?
Ute (in tiefster Not und höchster Angst):
Ich ... Ich, Herr ...!, ich wag' es ...
Germar: Frau Ute, vor Gericht gilt Manneswort.
Ute (sich an den Kreis der Versammelten wendend):
Wer spricht für mich ...?
Germar: Ich frage an: wer will
Frau Utes Sprecher sein, mit seinem Eid
Diethelm zu reinigen von schwerer Schuld?
(Schweigen.)
Germar: Ich frage vor dem letztenmal: wer will's?
(Schweigen.)

Ute: Ihr Männer . . . ! Keiner . . . Keiner . . . ? Gripo . . . Roggo . . . ?!
Roggo: Mein Leben, willst du's haben.
Ute: Deinen Eid!
Roggo: Frau Ute: — nein.
Ute (verlassen): Allein . . . ?! Ist es denn wahr . . . ?!
Germar: Zum letzten frag' ich: wer will Sprecher sein?
(Schweigen.)
Ute: Nicht alle . . . ?! (Da wendet sie den wandernden Blick auf den König, tappt wankend, schwer auf ihn zu und wirft sich ihm in die Knie) Du . . . !
Wode: . . . Erheb dich, Ute . . . Geh.
Ute: Du kannst mich doch nicht . . .
Wode: Ich bin Richter, Ute;
Nicht König jetzt: nicht dein Gemahl . . .
Germar (sanft mahnend zu Ute): Erheb dich.
Ute (sich sträubend): Anwachsen will ich an den Boden so,
Bis du mich hörst . . . !
Wode: Gesetz und Recht verlangen,
Daß du zurücktrittst aus dem Ringe.
Ute: . . . Ich . . . ?
Wode: Nur Männern ist's erlaubt, ihn zu betreten.
Germar (zu Ute): Du weißt's.
Ute: Wo ist ein Mann?!
Wode: Du wagst zuviel!
Ute (bettelnd): Für Diethelm.
Wode: Um so schlimmer, denn er ist —
Ute: Mein Alles!
Wode: Ute! Ute! Nein, du kannst,
Du darfst dich nicht so ganz für ihn vergessen!
Ich duld' es nicht. O Schmach . . . !, ich will es nicht!
Ute: Was jedes Knechtes Weib im Lande darf,
Ihr Kind, das sie gebar in Schmerz und Lust,
Inbrünstig lieben und mit ganzer Kraft,
Das willst du mir verwehren — —?
Wode: Ja, ich wills.
Wärst du ein Knechtsweib, würd' ich's an dir dulden;
So nicht. Ich darf's nicht, — (leise) wünscht' ich auch, ich dürft' es.
Ute: Bin ich nicht Mutter, weil ich Kön'gin bin?
Wode: Doch bist du Mutter jenes Einen nur,
Und Königin dem ganzen Volk. Und darum
Verlang' ich, daß du jenen läßt — und gehst.
Ute: Ich will nicht, will nicht!! Hab' Erbarmen . . .
Wode (mit Gebärde auf Ute): Germar . . .

Ute (bettelnd in wilder Hast und Angst):
Hätt' ich nicht dich so ohne Maß geliebt,
Ich hätte mich an ihn nicht so verloren
Und brauchte nun mein Glück, das ich mir schuf
In Lieb und Leid, nicht gar so hart zu büßen.
Nun lohnst du so . . .!

Wode: Nicht ich. Gesetz und Recht. (Germar führt Ute fort.)

Gripo: Ich fordere Gehör.

Wode: Tritt vor.

Gripo (vortretend): Ich fordre,
Daß Diethelm aus der Haft entboten werde,
Damit er sich vor uns verteid'ge, eh ihm
Der Spruch gesprochen wird.

Roggo: So sei's!

Wode: Wohlan.

(Er erhebt sich und gibt ein Zeichen, worauf Gripo die Speere aus dem Boden zieht, also das Gericht aufhebend. Als sich die Versammelten entfernen wollen, dringen Wolfmut u. a. heran, die einen gefangenen Sorbenfürsten [gebunden] und andre Sorben bringen.)

Wolfmut: Wo ist der König?

Wode: Laßt mich . . .

Roggo: Bringst du Gutes?

Wolfmut: Mit Schlechtem.

Wode: Später . . .

Wolfmut (dringt zum König vor): Wolfmut kommt zu dir, —
Gefangne Sorben abzuliefern, die
Er aus der Kefernburg herausgerissen.

Wode (fährt auf): Du faselst . . .! Aus der Kefernburg . . .?!
(Aufregung rings.)

Wolfmut: Den Fürsten
Zuerst vor deine Füße! (Stößt ihn hin.) Nun die Botschaft.
Du weißt, daß Diethelm . . .?

Wode (abwehrend): Alles.

Roggo: Gerold nahm ihn
In ritterliche Haft; was weiter?

Gripo: Rede!

Wolfmut: Nur Atem erst . . .

Hegilo: Nun zu!

Wolfmut: Indes sie kämpften
Und Gerold sich der Falschen wehren mußte,
Sind ungesehn von Mittag her die Sorben
Herangeschlichen und zu guter Stunde
In hellem Haufen in die Burg gedrungen.
Gerold und Diethelm nahmen sie gefangen,
Und Fricka ward entführt.

Ute: ... Gefangen ...?! (Sie sinkt um.)
Hegilo: Wolfmut!?
Wode: Wir schlagen uns einander wund und tot,
Damit dem Feind die Gasse offen bleibe.
Wird's niemals anders werden ...?
Hegilo: Wolfmut!? (Faßt ihn an.)
Wode (zum erschöpften Wolfmut): Ende.
Wolfmut: Mehr weiß ich nicht. Ich hieb mich durch und riß
Den Fürsten da und diese Hunde mit.
Hegilo: Hinüber!
Gripo: Auf die Pferde!
Viele: Waffen!
(Getümmel. Sigbert tritt hastig auf.)
Manolt (im Fortstürmen): Laß!
Behalt, was du an neuer Botschaft bringst,
Jetzt ist nicht Zeit zu wortereichem Lärmen.
Roggo: Wer ist's?
Sigbert: Zum König komm ich.
Wode: Der steht hier.
Sigbert: Die Sorben schicken mich, in deren Hände
Ich mit gefallen war, und bieten dir
Für dieses Fürsten Leben eins der Deinen.
Wode (auf den Fürsten schauend): Ist ihnen dieses Leben gar so wert?
Sigbert: Sie drängten mich zur Eile.
Roggo: Ist das alles?
Sigbert: Auch für die Kefernburg. —
Manolt: Das sagst du nicht!
Den Schimpf sprichst du nicht aus!
Roggo: Was will der Sorbe.
Sigbert: Er bietet für die Burg dir einen zweiten
Gefangenen zum Tausch.
Manolt: Wie lange noch
Soll dieser Hohn und Spott die Welt vergiften?!
Hegilo: Die Schädel spalten, das laßt Antwort sein!
Gripo: Ich rate zu den Waffen.
Roggo: Roggo auch.
Megenfried: Ich rate zur Verhandlung.
Manolt: Mit den Hunden?
Ute: Lös Diethelm gegen diesen Fürsten aus
Und Fricka ...
Wode: ... Ute ...!?
Ute (die Stirn senkend): ... für die Kefernburg.
Mit meinem letzten Atem dank ich dir's.

Wolfmut: Von Wolfmut wißt ihr, daß er Furcht nicht kennt;
Drum darf ich's sagen: geh den Kampf nicht ein.
Die Übermacht ist groß.
Manolt (auffahrend): Das sagt ein —
Gripo (scharf): Still!!
Wode: Laßt Wolfmut reden.
Wolfmut: Wir sind wen'ge jetzt:
Der Sorbe bricht ins Land unaufgehalten,
Nun er die Kefernburg gewonnen hat,
Wenn du das Angebot kurzweg verwirfst.
Manolt: Verhandeln mit den Sorben?
Hegilo: 's ist Entehrung.
Roggo: Schwer ist es auszudenken, das ist wahr.
Gripo: Schwer, weil er uns Bedingungen gestellt.
Wolfmut: Und wenn er anstürmt und das Land verheert?
Und Weib und Kinder schlachtet?
Manolt: Schreckgespenster!
Wolfmut: Beschließt ihr Kampf, so kämpf' ich neben euch;
Doch warn' ich.
Sigbert: Wolfmut stimm' ich bei.
Hegilo (ingrimmig): Verwünscht!
Roggo (zu Sigbert): Warum?
Sigbert: Die Burg liegt voller Sorben.
Manolt: Bah!
Sigbert: Und immer neue Scharen ziehn her. —
(zu Wode) Das Angebot gilt nur bis Mitternacht.
Wode (mit starker Stimme): Ich nehm es an.
Manolt: Auf eigne Faust?!
Wode: Du hörst's.
Roggo (zu Sigbert): So reite.
Wode: Hier erwart' ich sie. Und bald.
(Sigbert ab. Aufgeregtes Durcheinander.)
Ute (die sich neben Wode geschleppt, matt, bittend):
Du lösest Diethelm gegen ihren Fürsten
Und Fricka gegen die verlorne Burg ...
Erhöre mich: ... ich mach's nicht lange mehr ...
Wode: Die Kefernburg darf nicht dem Sorben bleiben;
Ich muß sie haben!, denn sie ist das Tor
Zum Hause meines Volks.
Ute: Und Fricka ...?!
Wode (einen Schmerz überwindend): ... Diethelm,
Ist er nicht Manns genug, sie sich zu holen?
Ute: Um Blut und Tod ...!
Wode: Um Ehr' und Mannesstolz.
Ute: Hat er die Macht ...?

Wode: Wenn er den Willen hat.
Ute: Und wenn's ihm fehlschlägt ...!?
Wode: ... Frügst du alles das,
Wenn es um einen Gerold ging ...?

(Ute steht gebeugt, ratlos; Wode wendet sich langsam ab, Roggo zu, der ihn anspricht. Zu Ute tritt der Mönch. — Wolfmut mit Hegilo, Gripo und andere.)

Wolfmut (zu Hegilo): Wie sollt' ich's?
Gleich einem wunden Pferd im Wespenschwarm
Stand jeder einzelne von uns; da galt es
Sich durch die Sorbenwolken durchzuhauen.
Hegilo: Wär' ich dabei gewesen!
Wolfmut (ärgerlich): Du! Du hättest
Sie auch nicht auseinanderblasen können.
Und Gerold, wie gesagt, er hatte sich
Mit mächt'gen Hieben eine rote Gasse
Bis an das Tor gefurcht, — da hielt er ein
Und schaute sich nach Diethelm, der ihn rief,
Hochaufgerichtet um ...
Hegilo: Und ward gepackt?
Wolfmut: Und plötzlich drang er wieder in den Hof
Und brach gewaltig mit dem Schwert sich Bahn,
Daß helle Funken flogen und der Schall
Von seinen Schlägen dröhnend widerhallte.
Hegilo: Und weiter?
Wolfmut: Weiter sah ich nichts. Die Wogen
Der Sorbenmassen schlugen über ihm
Aufbrüllend scharf zusammen, und mich selber
Entriß die Flut.
Gripo: So ward er Diethelms wegen,
Den er herauszuhauen unternahm,
Gefangen?
Wolfmut: Diethelms wegen, denk' ich; aber
Vielleicht auch sah er Fricka in Gefahr
Und ihre Kemenate schon bedrängt.
Hegilo: Doch wie ein Stier hat er gefochten!
Wolfmut: Wahrlich.
Mit zwanzig, dreißig schlug er sich herum,
Das sah ich wohl, so flüchtig ich ihn sah.

(Der Mönch ist zu Wode getreten, der von Roggo weg mit ihm ein wenig zur Seite tritt.)

Mönch: Sie hängt an Fricka.
Wode: Mönch, auch ich, ... auch ich!
Drum geb ich alles, um sie zu befrein.
Mönch: Du denkst an Kampf und Rache.
Wode: Rache nicht.

Mönch: An Kampf also, das ist: an Brudermord.
Versuch's im Guten.
Wode: Ich verhandle ja.
Mönch: Doch nicht versöhnlich; nicht so, wie du's sollst.
Wode: Als During-König, Mönch!, wie sich's geziemt.
Mönch: Das kostet viele Leben.
Wode (ungeduldig, unwillig): Ja doch, ja doch!
Ich weiß, du bist aus anderm Holz geschnitzt
Und hast ja recht: 's ist eine schöne Sache,
Die Welt in süßer Menschlichkeit allmählich
Wie eine Bien' im Honig aufzulösen.
Vielleicht, daß einmal eine andre Zeit
Die Könige aus deinem Holze schnitzt; —
Ich will den Mann als Mann! Ich will, — hör' wohl! —
Ich will, daß die aus unsern Reihen weichen,
Die schwächlich sind! Je schärfer Sturm und Wetter,
So besser die, die sie bestehn; was fällt,
Das war des Fallens wert.
Mönch: Unmenschlich ist's.
Wode: Daß ich die Menschen liebe?
Mönch: Liebst du sie?
Du bist voll Haß und säst — (warnend) und erntest Haß!
Wode: Verstehst du mich so wenig, Franke?
Mönch: Nein,
Ich weiß, du bist ein großer, edler Mann —
Wode: Wenn Schlangen schmeicheln, werden sie gefährlich.
(einer Einwendung zuvorkommend)
Ich mag dein Lob nicht, denn es ist nicht echt.
Der Blitz muß zünden, dazu ist er da.
Wozu verhüllst du deine Meinung?
Mönch: Tat ich's?
Wode: An meine Menschenliebe glaubst du nicht;
Und doch: was ich auch tu, ich tu's aus Liebe
Zu denen, die einst kommen.
Mönch: Nicht zu Gott?
Wode: Wenn Donar donnert, schweigt das Weltall still.
Doch mit mir leben Menschen; nach mir auch;
Da dien' ich denn.
Mönch: Mit Kampf und Not?
Wode: Auch damit,
Denn stark und männlich, aufrecht, sturmgehärtet,
So lob' ich mir das kommende Geschlecht;
Nicht weich und knochenlos.
Mönch: Du gehest irre.
Wode (düster, heftig, leise): Ging Diethelm recht?

Mönch: Er tat's.
Wode: Weh ihm ...!, weh uns ...
(Er wendet sich ab und tritt an seinen Platz hinter den Steintisch zurück. Alle andern im Durcheinander davor. Hegilo, Wolfmut, Gripo und Manolt auf Steinblöcken stehend, halten über die Köpfe der Menge weg Ausschau.)
Hegilo (zeigt): Da sind sie!
Wolfmut: Wo?
Gripo (tritt vom Stein herab; trübe, aber fest): Sie kommen.
Hegilo (zu Wolfmut): Grad hinüber,
Wo sich der Busch ins Gras duckt. Siehst du jetzt?
Wolfmut: Ein ganzes Rudel.
Manolt: Schmach und Schimpf!
Hegilo: Was gibt's?
Manolt: Gefesselt!
Wolfmut: Gerold?
Manolt: Diethelm!
Hegilo: Gerold auch!
(Er zieht sein Schwert und will vorstürzen.)
Gripo (hält ihn zurück): Ist es nicht Brauch, Gefangene zu fesseln?
Liegt dort der Sorbenfürst nicht auch gebunden?
Hegilo: Verwünscht! Ich mag's nicht sehn (wendet sich ab).
Manolt (sich nach dem König umblickend): Was sagt der König?
So kann er mit den Hunden nicht verhandeln.
Megenfried: Es muß getragen werden.
Manolt: Trägst du's?
Megenfried: Ja.
(Sigbert tritt wieder auf mit einigen Sorben zur Seite. Im Hintergrund auf flachem Feld stehn andere Sorben mit Diethelm, Gerold und anderen Gefangenen.)
Roggo (zu den Umstehenden): Gebt Raum.
(Sie treten zurück, daß Sigbert und die Sorben heran können.)
Roggo (zu den Sorben): Der König grüßt euch.
Erster Sorbe: Sag' ihm Dank.
Roggo (stößt sein Schwert in die Erde): Da steckt mein Schwert.
Erster Sorbe: Das unsere daneben. (Beide tun desgleichen.)
Roggo: So ruht der Kampf, solange wir verhandeln.
Erster Sorbe: Ein Schurke, wer es anders hält.
Roggo: Nun sprecht.
Erster Sorbe: Ihr wißt, um was wir kommen.
Roggo: Ja, wir wissen's.
Erster Sorbe: Und eure Antwort?
Roggo: Habt ihr schon gehört.
Erster Sorbe: So löst ihr gegen unsern Fürsten einen
Der Euern aus?
Hegilo (auffahrend): Nur einen?
Roggo: Einen.

Zweiter Sorbe: Wißt,
Daß eurer Besten zwei in unsrer Hand.
Roggo: Und unsres Königs Bruderkind.
Zweiter Sorbe: Ein Weib;
Wenn ihr es zählt, ei, um so besser.
Hegilo: Roggo,
Was forderst du nicht beide für den Fürsten?
Mit Diethelm Gerold?
Wolfmut: Gerold möcht' ich frei,
Doch nicht als zweiten für den Sorben dort;
Auf Gerold hundert solche Sorbenfürsten!,
Das ließ ich gelten.
Gripo: 's ist auch meine Meinung.
Roggo (zum Sorben): Für euern Fürsten einen von den Unsern;
Für jenen andern, den ihr uns gefangen,
Wählt fünf der Euern noch, die wir gebunden.
Erster Sorbe: Und wenn ihr fünfzig bötet, lehnt' ich's ab,
Denn gegen Knechte tauscht man keinen Freien.
Hegilo: Nichtswürdiger Schelm!
Gripo (zu Hegilo): Gemach. Hat er nicht recht?
Ist's Gerold's würdig, daß wir Knechte bieten,
Ihn auszulösen?
Roggo (zu Gripo)! Hast du andre Geiseln?
Wolfmut: Er selber wird sich weigern, um den Preis
Die Fesseln abzustreifen.
Gripo (zu Roggo): Biet ihm Gold.
Roggo (zum Sorben): So gib den zweiten gegen —
Erster Sorbe: Eure Burg!
Um keinen andern Preis, was du auch bietest.
Laßt uns die Burg für alle künft'gen Zeiten
Und steht mit eurem Eide dafür ein;
Sonst bleibt der andre uns — und stirbt.
Hegilo: Verwegner!
Wolfmut (zu Hegilo): Halt an dich.
Roggo (zum Sorben): Ist dein letztes Wort gesprochen?
Erster Sorbe: Mein letztes.
Roggo: Soll ich's an den König bringen?
Erster Sorbe: Tu, wie du mußt.
Roggo: Wohlan. (Er tritt zum König, mit dem sprechend.)
Gripo: Was nun?
Hegilo (gegen Gerold und Diethelm): Dort stehn sie ...!
Drauf los und sie herausgehaun!
Wolfmut: Geschwätz.
Wode (zu Roggo): Niemals! Die Kefernburg erkämpf' ich wieder.
Ich muß sie haben, kost' es, was es wolle.

Gäb' ich sie preis, es wär' Verrat am Volk!
Es hieße unsrer Väter Land verkaufen,
Das ohne Schutz den Sorben offenstünde.

Roggo: So wählst du . . .?

Wode (in Kampf): . . . Roggo . . .

Roggo: Wüßt' ich einen Rat . . .

Wode: Lös ich den einen, bleibt der andre ihnen . . .?!

Roggo: Und stirbt.

Wode: Hast du geboten alles? Alles?
Die Beute, die wir ehedem gemacht?
Zwei Schilde Gold? Drei Schilde Gold? Mein Roß?
Biet ihnen unsre Herden an!

Roggo: Umsonst.

Wode: Biet ihnen Waffen! Nein, die nicht!! . . . Und doch . . .

Roggo: Das wäre Unterwerfung! Knechtschaft wär's!

Wode: Biet ihnen meine Waffen, Roggo, meine!
Biet ihnen mich! Biet mich für Gerold an!

Roggo: Niemals! Niemals!

Wode: Ich bin zu alt geworden.
Was habt ihr noch an mir?

Roggo: Das hör' ich nicht.

Wode: Schon nahe, Roggo, fühl' ich meine Nacht.

Roggo: Du bist nicht du allein. Du lebst nicht nur,
Solang' du atmest. Du bist wir und lebst,
Solang' ein During Donars Donner hört.

Wode: Ich schaff' euch doppelten Ersatz für mich.

Roggo: Wir wollen dich — als Lebenden und Toten,
Und wollen dich, wie du bisher gelebt:
Als König.

Wode: Eure Last ist schwer . . . Ich fühl's
Zum erstenmal, wie ungeheuer schwer . . .

Roggo: Ich fühl's mit dir — und dennoch!

Wode: . . . Einen darf ich . . .
Nur einen lösen . . .?

Roggo: Einen, wenn du nicht —

Wode: Die Kefernburg . . .? Nein, nein! Ihr wollt als König,
Nicht als Verräter und Entehrten mich.
So geh.

Roggo: Du wählst?

Wode: Den einen.

Roggo: Gilt's?. . .

Wode: Es gilt.

Roggo (tritt zu den Sorben zurück): Bringt die Gefangnen her.

(Der zweite Sorbe gibt ein Zeichen, worauf Diethelm und Gerold herangeführt werden. Auch Ute, die, von den Sorben abgehalten, bei Diethelm gestanden, um mit ihm zu sprechen, kommt mit näher.)

Erster Sorbe: Da sind sie.

Diethelm (kniet): Gnade ...!

(Gerold bleibt finster und trotzig vor Wode stehen.)

Wode (zu beiden): Wo habt ihr Fricka? Wo die Kefernburg?

Diethelm: Er raubte Fricka! Stahl sie und verbarg sie!

Wode: Und du?

Diethelm: Ich ... ritt, sie zu befrein.

Wode: Und?

Diethelm: Er wehrte mir den Weg ... Vergaß der Pflicht,
Stritt wider mich und hatte so der Sorben
Nicht acht — und so geschah's ... Unschuldig bin ich ...

Wode (ernst, streng): Gerold? (Gerold schweigt.)

Ute: ... Herr ...

Diethelm: Unschuldig bin ich ...!

Wode (hart, bitter): Gerold!?

Gerold: Er sagt die Wahrheit.

Wode: ... Hältst du so dein Wort — —!

Gerold (ruhig, ernst): Ich bin ein schlechter Diener, König Wode.
Zwar nicht im Kampf, durch feige Hinterlist
Verlor ich deine Ehre. Richte mich.
Vergebung hoff' ich nicht; — nur eins gewähre:
Gib einmal noch mir meine Hände frei,
Fricka dem Diebsgesindel abzujagen;
Wenn sie ihr Leids getan, es auszutilgen
Durch Sorbenblut, das alle Bäche füllen,
Den Wald in roten Sumpf verwandeln soll.
Laß mich nicht so in Schmach und Schimpf verderben!

Wode (nach kurzem Sinnen, ernst): Dich freizukaufen gäb's nur einen Preis:
Ich müßte selber mich als Geisel stellen.

Gerold: Stell' dich. (Widerspruch Manolts u. a.)

Roggo: Niemals!

Gerold: Ich hol' dir Fricka heim ...
Die Räuber mäh' ich um und kehre wieder
Und lös dich aus, — so wahr ich Mann bin.

(Widerspruch, Tadel.)

Wode (zu der Menge): Schweigt.

Roggo: Wir dulden's nicht! — und sie begehren andres.

Wode (zu Gerold): ... Die Kefernburg ...

Gerold (auffahrend, an seinen Fesseln reißend): Sie wagen's!

Roggo (zu Gerold): Rühr' dich nicht.
Ein Königswort hält deine Fesseln fest.

Gerold (zu Wode): Mißtrau' mir nicht . . . Ich hab' es treu gemeint.
Und nicht Truthilden etwa wollt' ich rächen.
Denk' **das** nicht!! Donar sei mir Zeuge, Herr:
Hätt' ich die Wahl jetzt: auszulöschen alles,
Was in der Burg geschehen — oder dafür
Truthilden Lust und Leben zu erkaufen,
Ja, lachte sie mir wieder und ich könnte
Durch ihren Tod nur: Fricka und die Burg
Dir wiederschaffen — jubelnd riß ich sie
Mir von den Lippen, meine Qual erwürgend,
Ich löste ihre süßen Arme los
Vom Halse mir und brächte, die noch träumend
Von meiner Lieb' und Treue auf mich baute
Ganz ohne Arg, ganz voll Vertrauen, — Herr,
Ich brächte sie um jeden Preis zum Opfer.
(bittend) Veracht' mich nicht!! — (selbstbewußt, stolz) Ich
sterbe treu. (Wendet sich und tritt ein paar Schritte zurück.)

Erster Sorbe: Ihr wähltet?
Wode (der bis dahin unbewegt gestanden): Noch nicht!
Ute (zu Wode in steigender Angst): Du zögerst . . . wägst!
Manolt (bei Diethelm): Ich trenn' die Fessel.
Wode: Die Fesseln lösen ist des Königs Recht.
Roggo (zu Wode): Es bleibt dir keine Wahl.
Wode: Als welche, Roggo . . .?
Manolt: Du fragst?
Diethelm: Erbarmen . . .
Megenfried (zu Wode): Du quälst ihn und uns.
Wode: Nur euch und ihn —, denn ich bin Stein — —
Mönch (neben ihm): Sei Mensch
Und Vater.
Wode: König **nicht**?
Ute (fragend, in grausiger Angst): Um alles . . .!?
(wirft sich vor ihm nieder) Wode!
Roggo (zu Wode): Sprich Diethelm los.
Megenfried: Was andres wäre möglich?
Wode: Entfeßl' ich Diethelm, — hab' ich einen Sohn;
— Ich will nicht richten, ob er sich bewährt —;
Doch lös ich Gerold, — habt ihr einen König
Und habt die Kefernburg, die er euch schafft,
Habt Schutz und Frieden, Zukunft, Ehre, Glück . . .
Ute: Und Fricka, die er raubte?
Wode: Holt er sich.
Ute: Und Diethelm? Diethelm?!
Diethelm: Gnade . . .
Wode: Donar: Kraft!

Ute: Du gibst ihn preis …? Du kannst's?!
Wode: Was fragst du mich …
Ute: Die Wunde ist geheilt …
Wode: Sie ist es nicht.
Ute: Und wenn du ihn verwirfst, — ich heb ihn auf!
Und wenn du ihn zertrittst, — ich heb ihn auf!
Wenn ihn das Volk flieht, —
Wode: Nein!!
Ute: Ich — heb — ihn — auf!
Und darum lieg ich vor dir, seine Mutter.
Aus ganzer Kraft bekenn' ich mich zu ihm
Und trotze allem Spott und Hohn und schrei's
Zu dir empor: gib ihn mir los!
Wode: … Ich darf's nicht …
Ute (tastet sich an ihm hoch; herb):
Hast du vergessen, was ich an dir tat?
Wie ich mit wunder Seel' und blut'gen Händen,
Die mir der stumme Schmerz zerbissen, einst
Dir Blüten in die rauhen Stunden flocht?
Wie ich auf nichts sann, als mit meiner Jugend
Das Leben dir zu schmücken, daß du heiter
Und glücklich wärst — (leise) und keine Bitte tat?
Und wenn du manchmal herb zu mir gewesen,
Mich hart behandelt, unbeachtet mich
In meinem Fraungemach dem Kummer ließest,
Ich sann nur auf dein Heil und deine Freude,
Verwand die Qual und würgte jede Klage …
Und selbst als du das Schwerste mir getan,
Das einem Weib vom Mann geschehen kann,
Dem es mit ganzer Seele sich ergeben,
Und mich mit jener dreisten — ach! —
Wode: Vergessen!
Ute: Ich trug's, ich trug's … und diente dir in Treuen,
Weil ich dich liebte, mehr als ich gestand, —
Und bat dich nie, daß du vergelten mögest,
Was ich an dir getan …
Wode: Ich weiß.
Ute (eindringlicher): Jetzt aber,
Jetzt häuf ich alles das in eins zusammen,
Was du mir schuldig bliebst, und bettle, Herr:
Gib mir mein Kind!, gib mir den Sohn heraus!
Erbarmen! König! Richter! Bin vor dir
Ich nicht dein Weib, so bin ich seine Mutter.
Jedwedem andern Weibe deines Volkes
Erfülltest du erbarmend ihre Bitte …!

Wode: ... Dir nicht ...
Ute: ... Mir nicht ... ?!
Wode: Denn ich bin König. — Geh ...
(Ute sinkt aufschluchzend an Megenfrieds Brust, der sie auffängt.)
Roggo (zu Wode): Bedenke ...!
Gripo (zu Wode): Muß es sein ...?
Mönch: Sie würden Gerold doch nicht anerkennen,
Tätst du das Teuflische
Wode: Du kennst sie nicht.
Wolfmut (zu Wode): Ich füg' mich deinem Spruch.
Diethelm: Ich bin nicht schuldig ...!
Megenfried (zu Ute): Seid stark, Frau Ute.
Ute (aufschreckend): Tut er's ...?! ... Wode! Wode!
Ruf deinen Geist zurück, er geht dir irre ...
Barmherzigkeit mit deinem Weibe! ... Oh!!
(Wirft sich vor seine Füße lang hin.)
Wode (aufrecht, mühsam, stark):
Barmherzigkeit, Frau Ute, üb' ich, — glaub' mir.
Sähst du hinüber, wo in grauer Ferne,
Jenseits der Berge unsrer Tage, sich
Der Zukunft Gipfel aus dem Dämmern heben,
Du würdest mir nicht gar so bitter gram sein
Und mir die Stunde nicht noch schwerer machen.
Ute: Du häufst des Leides Übermaß mir auf ...
Wode: Sähst du, was ich in jenen Fernen sehe:
Ein armes, hilflos treibendes Geschlecht,
Das ganz auf unsre Gnade, unsre Treue
Und unsere Barmherzigkeit gestellt ist,
Das wir zu Krüppeln, Bettlern machen können,
Die blind und lahm vor fremden Türen hocken
Und keuchend nichts als Dank zu stammeln wissen,
Weil ihnen selbst die Kraft zum Aufschrei fehlt!,
Und die, bevor sie sterben, allen Atem
Gewaltsam doch einmal in einen Fluch
Zusammenpressen, einen Fluch auf uns
Und unsre Gräber, weil wir sie enterbt,
Herzlos und ungeheuerlich betrogen,
Daß sie ihr Leben wie ein Elend schleppten ...
Sähst du sie, ja, du handelte wie ich,
Damit an ihrer Stelle Menschen werden,
So froh und krafterfüllt, so lebensstark,
So wurzeltief und treu und zukunftssicher,
Wie du und ich und unsre Väter.
Ute (wehrlos halb, halb widerstrebend): ... Wehe ...!
(Wode geht auf die Gefangenen zu.)

Manolt: Du wählst?
Wode: Den Sohn und künft'gen König.
Diethelm: Heil!

(Wode geht auf Gerold zu.)

Ute (hält ihn auf):
Halt ein! Dein Auge ist geschwächt und täuscht dich!
Dein Sohn steht dort!... Den du zu wählen gehst, —
Wode: Ist meines Blutes und ist Donars Sproß.

(Ute langsam von sich loslösend)

Ich bin dem Donnrer untertan: er will,
Nicht ich; er machte Gerold königlich,
An ihm uns seinen Willen offenbar;
Da muß ich nun erfüllen, was er heischt.
Manolt: Du ... wählst —?!
Wode: Ich hab' nicht mehr zu wählen.
Roggo: Herr...!
Wode: Die Wahl hat er und er hat schon entschieden.
Ute: Ich bin dein Weib nicht mehr, bleibst du nicht Mensch ...!
Wode (sie sanft, aber entschieden von sich wegschiebend):
Ob meine Brust, wie deine, sich inwendig
In eine einz'ge offne Wunde wandelt,
Der Schmerz aus hundert Munden in mir schreit, —
Ich muß...! — und also sei's getan.

(Wode löst Gerold die Fesseln. Gemurmel, teils als Beifall, teils als Widerspruch.)

Ute (stürzt sich auf Diethelm): ... Mein Kind!
Erster Sorbe (auf Diethelm zeigend):
Und diesen andern für die Kefernburg?
Ute (zu Wode hin): Ja, ja, ja, ja!... Was kann ich dir noch geben...?
Sag' schnell..., was gab ich dir noch nicht...? Was hab' ich
Für mich behalten, das dir noch was gilt...?!
O hilf mir's raten, daß ich dir's noch opfre...
Was, was, was, was...?! Ich muß dich ja gewinnen,
Daß du mir Diethelm wieder schenkst ... Ihr Männer,
Was hab' ich noch...?!
Wode: Die Burg bleibt uns.
Erster Sorbe: Wohlan. (Mit Diethelm ab. Ute schreit auf; steht, starrt und stürzt davon.)
Gerold (will vor Wode knien).
Wode (hält ihn davon ab): Nicht das. 's ist nicht des Königs würdig.
Roggo: Königs? (Aufbegehren etlicher.)
Wode: Ein blinder König ist ein toter Mann...
Da steh ich, Donar, um mich brütet Nacht —

(Wildes Aufschreien der Menge.)

Gripo: Das darf nicht sein!
Wolfmut: Schafft Germar her!
Germar: Da bin ich.
Roggo: Ist's Wahrheit?
Germar (bestätigt's. Entsetzen. Schweigen.)
Gerold (in wildem Schmerz): Herr!!?
Wode (bietet ihm sein Schwert): Nimm hin.
Mönch (zu Wode): Spür' Gott. Du hast
Nun eine ungeheure Schuld zu tragen.
Wode: Doch trag ich sie.
Mönch: Weh dir.
Wode: Verdammt mich nur;
Ich hoffe vor den Spätern zu bestehn;
Sie werden, wenn sie stark und festgefügt
Als freie Männer ihre Kinder einst
Der Sonne frohgemut entgegenheben
Und Schönheit, Freude, Glück bei ihnen wohnt,
Kein Störenfried ins Reich zu brechen wagt,
Sie werden König Wode nicht verdammen.
Ein Bote (tritt hastig auf): Frau Ute tot!
Zweite Magd: Sie stürzte sich vom Felsen! (Getümmel.)
Wode: Nur aufgeladen auf den alten Rücken!
Nur aufgeladen ..., König Wode trägt's;
Denn wenn ich auch aus tausend Wunden blute,
In mir quillt Kraft aus meiner dunkeln Tat.
O Ute ...! Ute ...!! ... Laßt die Tränen gelten.
Ich schenkte Glück an viele ... viele ... viele ...,
So ist's denn recht, wenn ich für viele leide.

Vorhang!

END

TITL